

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Beilageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommerns und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorrück 25 Pf., für Retikameteil kostet die Zeile 50 Pf., Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme an alle jollten Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 9. Februar 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich W. Barman in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Eröffnung des Reichstags.

Der Reichstag ist am Mittwoch Mittag im Weißen Saale des Berliner Schlosses durch den Kaiser in feierlicher Weise eröffnet worden. Vorher hatten Gottesdienste für die evangelischen Mitglieder in der Schloßkapelle, für die katholischen in der St. Hedwigskirche, stattgefunden. Dem Gottesdienste in der Schloßkapelle wohnte der Kaiser bei. Im Weißen Saale versammelten sich etwa 150 Mitglieder des neuen Reichstags. Die Sozialdemokraten waren natürlich ferngeblieben. Die bürgerlichen Parteien waren etwa gleich stark vertreten. Zahlreiche Abgeordnete waren in ihren militärischen oder sonstigen Uniformen erschienen, so Graf Posadowsky in der eines preussischen Staatsministers. Mit der Generalität hatten sich auch einige Staatssekretäre a. D. seitwärts aufgestellt, darunter Herr Dernburg. Auf der Mitteltribüne hatte die Kaiserin mit den Damen ihres Gefolges Platz genommen. Der Bundesrat mit dem Reichszkanzler von Bethmann Hollweg an der Spitze nahm links vom Throne Aufstellung. Nachdem der Reichszkanzler dem Kaiser gemeldet hatte, daß der Reichstag versammelt sei, betrat der Kaiser unter großem Vortritt den Saal. Kriegsminister von Heeringen und Staatssekretär von Tirpitz trugen die Insignien des Reiches. Der Alterspräsident des Reichstags, Abgeordneter Träger, brachte ein dreimaliges Hoch aus, worauf der Kaiser die Stufen des Thrones hinaufstieg, sein Haupt mit dem Helm bedeckte, die Thronrede aus den Händen des Reichszkanzlers entgegennahm und sie verlas. Er las mit scharfer Betonung und hob einzelne Punkte besonders hervor, von denen verschiedene lauten Beifall fanden. Der erste Beifall setzte ein an der Stelle, die eine völlige Geländung der Finanzen in Aussicht stellt. Stärker wurde die Zustimmung noch bei dem Hinweis darauf, daß beim Abschluß neuer Handelsverträge die Bahn der bisherigen Schutzpolitik nicht verlassen werden soll. Besonders lebhaft aber war der Beifall, als der Kaiser betonte, daß Deutschland seine nationale Ehre in der Welt wahren werde und daß es seine Wehrkraft erhalten und stärken müsse, und als er mit erhobener Stimme sagte, daß seine Politik darauf hingingen werde, mit allen Mächten freundliche Beziehungen zu haben. Auch zum Schluß der Thronrede folgte lauter Beifall. Der Reichszkanzler erklärte sodann auf kaiserlichen Befehl im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet. Der bayerische Bundesbevollmächtigte Graf von Lerchenfeld brachte das Schlühloch auf den Kaiser aus, worauf sich der Kaiser mit einer Verbeugung von den Abgeordneten verabschiedete. Der Staatsakt hatte nicht länger als 10 Minuten gedauert.

Von unserem Berliner Mitarbeiter erhalten wir noch folgendes Stimmungsbild:

Eine Symphonie in Marmor und Gold voll schwerer Pracht, mit den ersten Bronzefiguren der Preußenkönige an den Wänden, alles umspielt von verstehten unsichtbaren Lichtern, so stellt der imposante Weiße Saal des Schlosses, in dem die Parlamentarier aller deutschen Staaten guten Platz hätten, dem Beschauer sich dar. Mehr Würde als Heiterkeit offenbart der leichte Bau; man glaubt ihm kaum das Weiß seines Namens. Aber dafür ist er auch wie geschaffen für pomphafte Staatsaktionen, wie es eine Parlamentseröffnung ist, und es gibt kaum etwas Feierlicheres, als ein solches Ereignis. Es ist eine rein vaterländische Feier, zu der als Zuschauer auch nur inländische gut akkreditierte Publizisten in kleiner Schaar zugelassen werden, niemand von der fremden Presse. Über all dem Bunten und Prächtigen, das sich da unten entwickelt, verzieht man fast seine Chronistenpflicht. Schon in der schwarzbehaarten Schaar der Reichsboten gibt es eine Unmenge leuchtender Far-

hentupfen, denn wer von ihnen zum Tragen einer Uniform berechtigt ist, tut es gern an diesem Tage, sei es, daß er Offizier des Beurlaubtenstandes ist, wie so viele Mitglieder der Rechten und der nationalliberalen Partei, sei es, daß er als Husarenmajor à la suite erscheinen kann, wie der Prinz Schönau-Carolath, sei es, daß ihm der Galero der Staatsminister zusteht, wie dem Grafen Posadowsky. Ein neuer glühender Strom ergießt sich in den Saal, die Generalität und die Zivilisellenzen, von einer anderen Seite paarweise die Bundesratsmitglieder mit Bethmann als Dragonergeneral, dann dröhnenden Schrittes, der Hauptmann mit dem Speer voran, die Schloßgarde in ihrer friderizianischen Tracht und schließlich nach „unter großem Vortritt“ der Hof selbst unter Entfaltung der größten Pracht, mit den von Feldmarschällen getragenen Kroninsignien und dem übrigen fast nur noch aus Märchenbildern uns bekannten Prunk. Der Kaiser tritt unter den Samtbaldachin mit den schwarzweißroten Straußfedern. Scharf zeichnet sein eisengraues Haupt mit dem noch dunklen Schnurrbart sich vom Hintergrunde ab. Nun setzt er den Adlerhelm auf und spricht. Hell, fast kommandoartig schwirren die Sätze der Thronrede über die Versammlung. Erst schüchtern, dann brausend ertönte Beifall. Nicht nur der Ton, sondern auch der Inhalt haben gepackt. Das ist keine der üblichen Eröffnungsreden, wie wir sie in ihrer hergebrachten Trockenheit so oft über uns haben ergehen lassen müssen, sondern ein Meisterwerk volkstümlicher Stilistik, auf das die Reichszkanzlei diesmal stolz sein darf. Ganz leise klingt nur zu Anfang die Wahlschlacht wieder, indem mit ruhiger Bestimmtheit versichert wird, das feste Gefüge des Reiches und staatlicher Ordnung werde unversehrt erhalten werden, — und zwar trotz der roten 110, wie ein jeder im Stillen hinzujügt. Dann kommt das Bekenntnis zur Sozialreform und, unter starkem Beifall der Linken, zum Entwicklungsgedanken überhaupt, eine Verbeugung vor dem Unternehmungsgeist von Handel und Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe, deren gediegene Fortschritte — hier setzt freudig die Rechte mit ihrem Bravo ein — unsere bisherige Zollpolitik rechtfertigen. Noch ein Bekenntnis zum Frieden und dann in ruhiger Würde die Ankündigung der kommenden Wehrorlagen, ohne daß zu ihrer Begründung irgend welche besonderen Gefahren an die Wand gemalt werden; denn darüber ist das deutsche Volk wirklich genug unterrichtet. Alles ist in wenigen kraftvollen Sätzen gesagt, ein Dokument nationalen Selbstbewußtseins, wie man es sich schlichter und doch durchdringender kaum denken kann. Nach kaum 20 Minuten löst sich wieder das bunte Bild in einzelne glühende Rinnäle, die dem Ausgang zufließen, nachdem eben erst das Kaiserhoch verklungen ist, aber jeder einzelne ist festlich erregt. Die Regierung hat das Ihre getan, jetzt hat die Volksvertretung das Wort, in deren jährige Amtszeit vielleicht die schwersten europäischen Umwälzungen fallen werden. Daß das Salz nur nicht dumm werde, das war heute der Text im Schloßgottesdienst

Politische Tagesschau.

Ueber die Thronrede

Schreibt die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die Thronrede enthält keine ins einzelne gehende Aufzählung der Aufgaben des neuen Reichstags, sie läßt aber die Grundlinien klar erkennen, die die Reichsregierung in den Fragen der inneren und äußeren Politik zu verfolgen gedenkt. In zuverlässlicher Sprache wendet sich die Thronrede an die vaterländischen Gesinnungen des Reichstags und der gesamten Bevölkerung. Möge das feste Vertrauen in die Zukunft unseres Volkes, von der die kaiserliche Kundgebung getragen ist, durch die Arbeit des Reichstags gestärkt werden. Zu den wenigen Aufgaben der Session, die in der Thronrede

ausdrücklich genannt sind, gehören die neuen Wehrforderungen. Auf Einzelheiten ist auch hier die Thronrede nicht eingegangen. Der Grund ist darin zu sehen, daß die Neuordnungen militärischer und finanzieller Natur den Bundesrat noch nicht beschäftigt haben.

Die Deckungsfrage.

Nach einer Information von berufener Stelle sind die Gerüchte, daß die Deckung für die Kosten der Wehrorlagen durch eine Dividendensteuer, Couponsteuer oder ähnliches beschafft werden würde, ganz unbegründet.

Der amtliche Dienst.

Angesichts der Veruche sozialdemokratischer und sozialdemokratisch infizierter bürgerlicher Blätter, die Vereinarbeit einer Förderung der Sozialdemokratie mit dem Dienst der Beamten nachzuweisen, erscheint es angebracht, den Wortlaut des Dienstes eides der Öffentlichkeit in Erinnerung zu bringen. Er lautet: „Ich . . . schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Er Königlichen Majestät von Preußen, meinem allergnädigsten Herrn, ich untertänig, treu und gehorsam sein und alle mir vermöge meines Amtes obliegenden Pflichten nach meinem besten Wissen und Gewissen genau erfüllen, auch die Verfassung gewissenhaft beobachten will, so wahr mir Gott helfe!“

Unberechtigter Vorwurf.

Dem Vorwurfe, konservative Wähler hätten sozialdemokratische Kandidaten unterstützt, tritt die „Dtsch. Tagesztg.“ entgegen. Ob in einzelnen Fällen derartige geschähe sei, lasse sich nicht feststellen; die Parole lautete: „Gegen die Sozialdemokratie!“

Das neue sächsische Volksschulgesetz.

Die Zweite sächsische Kammer hat am Mittwoch nach 2tägiger allgemeiner Vorberatung den Entwurf des Volksschulgesetzes mit einem konservativen Antrage, der die Befreiung der Ungleichheiten in den Dienstbezügen der Volksschullehrer und die Übernahme der Gehälter auf die Staatskasse verlangt, zur Weiterberatung an eine außerordentliche Deputation von 18 Mitgliedern verwiesen.

Das neue bayerische Abgeordnetenhaus

tritt am 15. oder 18. d. Mts. zusammen und wird zunächst die dringlichen Staatsarbeiten so schnell wie möglich erledigen. Ob die Zentrumsgegner in das Präsidium der neuen Kammer eintreten werden, ist zweifelhaft. Die Frage einer zweiten Auflösung im Sommer wird im Auge behalten. — In der Mitternachtsstunde des Wahltages zog der Mob vor das Haus des früheren Kammerpräsidenten Dr. von Orterer und veruchte dort eine Rakenmusik zu veranstalten. Die in der Nähe des Hauses postierten Kriminalbeamten und Schutleute griffen sofort ein und zerstreuten die Demonstranten. — Als Nachfolger des bayerischen Finanzministers von Pfaff wird der Vorkiser der in Bayern neu gegründeten Reichspartei, Freiherr v. Bethmann, Direktor der bayerischen Handelsbank in München, mit ziemlicher Bestimmtheit genannt.

Großblöckiasio in Lothringen.

Die Ergebnisse der beiden Landtagsersahwahlen in Lothringen bedeuten einen glänzenden Sieg des Zentrums und eine schwere Enttäufung für den Großblock. Nach den Erfahrungen der Reichstagswahl hatten die vereinigten Liberalen und Sozialdemokraten, denen sich auch noch der „Lothringer Block“ angeschlossen hatte, um so bestimmter gehofft, die von den konservativen Elementen unterstützten Zentrumskandidaten schlagen zu können, als man die agitatorischen Kräfte aus ganz Elsaß-Lothringen für die beiden Kreise mobil gemacht hatte. Dennoch wurde der Abgeordnete Zimmer mit 2841 Stimmen

wiedergewählt (in der Hauptwahl 2288 Stimmen). Der Abg. Heßmann erhielt 3680 Stimmen (in der Hauptwahl 3373 Stimmen). In beiden Fällen hat aber das Zentrum gegen den vereinten Ansturm aller Gegner keine Stimmenzahl zu erhöhen vermocht. Dagegen haben die beiden Gegenkandidaten des Großblocks ganz erheblich weniger Stimmen erhalten, als bei der Hauptwahl der Liberale allein. Die 471 bzw. 527 sozialdemokratischen Stimmen kommen in den Erwahlsziffern garnicht zum Ausdruck. In Lothringen scheint also die ruhige Besinnung schon wieder zurückzukehren.

Die russisch-österreichische Annäherung.

Der russische Großfürst Andreas, der in Sofia den Feierlichkeiten anlässlich der Großjährigkeitserklärung des Prinzen Boris beigewohnt hat, staltet jetzt auf der Rückreise über Wien dem Kaiser Franz Josef einen Besuch ab. Der Kaiser empfing ihn am Dienstag in Schönbrunn in Audienz. Um 6 Uhr abends fand beim Kaiser zu Ehren des Großfürsten Tafel statt, an der Herzog Franz Ferdinand, die in Wien weilenden Erzherzoginnen, der russische Botschafter mit dem Herren der Botschaft und der erste Sektionschef des Ministeriums des Außern, Freiherr Müller v. Szentgyörgy, teilnahmen. Der Großfürst wird heute Abend nach Petersburg weiterreisen. — Der Besuch des Großfürsten Andreas ist allein schon als die erste Wiste eines Mitgliedes der russischen Kaiserfamilie seit der bosnischen Krise beim Wiener Hof bemerkenswert, zumal er unmittelbar nach der, wenn auch noch nicht definitiven, so doch als faktisch anzusehenden Amtsniederlegung des Grafen Lehrenthal erfolgt. Die in Wiener Kreisen, besonders in denen des Thronfolgers gewünschte Annäherung an Rußland war bisher deshalb unmöglich, weil man an der Newa deutlich zu verstehen gegeben hatte, daß auf eine Anbahnung intimerer Beziehungen unter dem Regime des Grafen Lehrenthal nicht zu rechnen sei. Die in der französischen Presse laut werdenden Bedenken gegen die neuangebahnte Verbindung zwischen Wien und Petersburg, die eine Begleiterfcheinung zu der zwischen Berlin und Petersburg herrschenden freundschaftlichen Stimmung bildet, werden den Gang der wohlwogeneren Dinge nicht aufhalten. — Der Kaiser verlieh dem Großfürsten Andreas Wladimirowitsch das Großkreuz des Stephan-Ordens. — Am Mittwoch Vormittag staltete Erzherzog Franz Ferdinand in russischer Uniform dem Großfürsten Andreas Wladimirowitsch einen Besuch auf der russischen Botschaft ab.

Mehrforderungen für die schweizerische Armee.

Der schweizerische Bundesrat verlangt von den eidgenössischen Räten für neue Haubitzen, Festungs- und Gebirgsartillerie und Infanteriemaschinengewehre einen Kredit von 15 769 000 Franken.

Königin Wilhelmina

unternahm nach Meldung aus Haag am Mittwoch zum erstenmal nach ihrer Krankheit, die sie einige Wochen an das Bett gefesselt hatte, eine Ausfahrt.

Der Rat der interparlamentarischen Union wird am Sonnabend in Brüssel zusammenzutreten. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag der italienischen Gruppe, daß es der Union nicht gestattet sein soll, im Falle kriegerischer Verwicklungen zwischen zwei Ländern einem der beiden Kriegsführenden einen Tadel auszusprechen. Wenn dieser Antrag abgelehnt wird, wird Italien die Union verlassen, da der Rat der Union Italien wegen der Ereignisse in Tripolis jüngst getadelt hat.

Das Marokko-Abkommen vor dem französischen Senat.

Bei der am Mittwoch fortgesetzten Beratung des deutsch-französischen Abkommens

behauptete de Lamarzelle, daß Deutschland in bezug auf den Marsch nach Ties keinen Vorbehalt gemacht habe. (Zwischenruf Poincarés: Das ist nicht richtig. Es hat Vorbehalte gemacht.) Ferner beklagte de Lamarzelle, daß der Vertrag von 1911 die Rechte Spaniens vernichte. Der Vertrag werde neue Schwierigkeiten schaffen und Frankreich Lasten aufbürden, ohne ihm irgendwelche Vorteile zu bringen. Schließlich bekämpfte de Lamarzelle die Abtretung von Territorium am Kongo und erklärte, er sehe voraus, daß Deutschland seine Hand auf Spanisch-Guinea und den belgischen Kongo legen werde. Die deutsche Diplomatie wolle Frankreich in die Zwangslage bringen, entweder in einen Konflikt mit Deutschland zu geraten oder zu einer politischen Annäherung an Deutschland zu kommen. Aus all diesen Gründen lehne er den Vertrag ab. Senator Gaudin als Berichterstatter verlangte im Namen der Kommission die Ratifizierung des Abkommens. Er erinnerte an die in der Kommission vorgekommenen Zwischenfälle, erklärte aber, wenn bei den Verhandlungen Fehler gemacht worden seien, so werde der Vertrag nicht davon berührt. Gaudin stellte fest, daß die Marokko-Politik Frankreichs durch die Tatsachen diktiert worden sei. Deutschland habe sich Vorteile in Marokko gesichert, mit denen man habe rechnen müssen. Das habe zu der Aile von Algiciras, zu dem Abkommen von 1909, zu der Aileise von 1910 und zu den Hafnarbeiten von Barrasch geführt. Die französische Regierung habe die Gefahr begriffen, in die sie geraten wäre, wenn sie in Marokko die französischen Interessen von den deutschen hätte durchdringen lassen. Man habe deshalb anderwärts suchen müssen. Die Fortsetzung der Rede Gaudins wurde sodann auf Donnerstag vertagt.

Die Korruption in Rußland.

Der Polizeichef in Kiew, Oberst Kuljabsko, ist wegen bedeutender Unterschlagung verhaftet worden. Gleichzeitig wurde der politische Verbrecher Rawjaska festgenommen, bei dem wichtige Urkunden gefunden wurden, darunter eine von Kuljabsko ausgefertigte Zulassungsskarte zu den Feierlichkeiten während der Anwesenheit der kaiserlichen Familie. — Der mit der Revision der sibirischen Bahn betraute Senator Baron Meden hat den Verkehrschef der Bahn, Lengner, seine Gehilfen und eine Reihe von Beamten und Ingenieure ihrer Stellungen enthoben, weil neue Untersuchungen festgestellt wurden, die einen sehr bedeutenden Umfang angenommen haben.

Der Prozeß gegen den deutschen „Spion“ Grosse.

Die Anklagejury in Portsmouth beschloß die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Deutschen Heinrich Grosse wegen Verletzung des Gesetzes über das Amtsgeheimnis. Der Generalstaatsanwalt vertritt die Anklage, Mister Ernest Charles übernimmt die Verteidigung.

Die Wirren in Persien.

Der frühere Gouverneur Sia ed Dauleh hat im englischen Konsulat in Täbris, in das er sich geflüchtet hatte, Selbstmord verübt. — Über die Abfindung der entlassenen amerikanischen Beamten des persischen Schahamtes ist nach Meldung aus Teheran ein Abkommen erzielt worden. Die drei ersten Assistenten Shusters erhalten ein dreijähriges Gehalt und Reisevergütung. Mit Ausnahme der zwei amerikanischen Offiziere, die in die von Schweden organisierte Gendarmarie eintraten, haben alle Amerikaner beschlossen, Teheran bald zu verlassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar 1912.

— König Nikolaus von Montenegro, dessen Ankunft hier bereits am Sonntag erfolgt sein sollte, ist tatsächlich erst gestern Abend gegen 9 Uhr von Frankfurt hier eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen. — Wie die „Kreuztg.“ hört, wird der neuernannte Gouverneur von Kamerun, Dr. Ebermeier, am 9. März die Ausreise in das Schutzgebiet auf einem Dampfer der Boermann-Linie antreten. — „Daily Mirror“ weiß zu berichten, daß Mr. Charles Steward, der Vater des Deutschen verurteilten Spions, Nachrichten von Freunden in Deutschland erhalten habe, daß die Begnadigung seines Sohnes durch den Kaiser beantragt worden sei. — Wahlprotest wurde sodann auch gegen die Wahl des Reichstagsabgeordneten von Dergen (Rp.) erhoben. Die Patienten der in dem betreffenden Wahlkreise gelegenen Heilanstalt Beelitz waren nicht in die Wählerliste eingetragen.

Altona, 6. Februar. Auf die 10 Millionen-Anleihe der Stadt Altona hat eine Hamburger Bankengruppe unter Führung der Norddeutschen Bank-Hamburg 98,34 Prozent, eine Berliner Bankengruppe unter Führung der königlichen Seehandlung 99,01 Prozent

geboten. Der Berliner Bankengruppe ist der Zuschlag erteilt worden.

Strasburg (Elsas), 5. Februar. Dem kaiserlichen Statthalter Grafen v. Wedel, der heute seinen 70. Geburtstag feiert, ist nachstehendes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers zugegangen: Empfangen Sie, mein lieber Graf, zur heutigen Vollendung Ihres 70. Lebensjahres meine wärmsten Glück- und Segenswünsche! Gott der Herr schenke Ihnen auch ferner Gesundheit und Kraft, damit Sie noch lange Ihres verantwortungsvollen Amtes in bewährter Treue walten können! Ich bitte Sie, als Zeichen meiner herzlichen Dankbarkeit und meines besonderen Wohlwollens die Ihnen direkt zugehende Büste von mir anzunehmen. Wilhelm I. R. Weitere in besonderen herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschriften bezw. Glückwunschtelegramme sind eingegangen von Kaiser Franz Josef, dem Prinzregenten Luitpold, dem Reichskanzler, dem Minister Grafen Lehrenthal und zahlreichen anderen Würdenträgern und Diplomaten.

Parlamentarisches.

Die wirtschaftliche Vereinigung im Reichstag hat Mittwoch Nachmittag beschlossen, von einer Rekonstituierung abzusehen. Der größere Teil der 13 Abgeordneten, die bisher in dieser Fraktion vereinigt waren, wird sich der konservativen Reichstagsfraktion anschließen. Ein kleiner Teil wird zu der Gruppe Bruhn und Werner übertreten und der Rest mitbleiben. Die deutschkonservative Fraktion ist nunmehr die drittstärkste Partei des Reichstags.

Die polnische Landtagsfraktion hat sich in folgender Weise konstituiert: Dr. v. Mizerski, Vorsitz, das Herrenhausmitglied R. v. Gspawski und der Landtagsabgeordnete v. Saß-Zaworski, stellv. Vorsitz, Dr. v. Niegolewski und Pfarrer Wolski: Schriftführer.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Lotterievertrag zwischen Preußen einerseits und Bayern, Baden und Württemberg andererseits zugestimmt.

Das Zentrum hat, der „Germania“ zufolge, im Abgeordnetenhaus zwei Anträge eingebracht, durch die die Regierung erzwungen wird, möglichst bald, aber noch in dieser Session, zwei Gesetzentwürfe vorzulegen, durch welche die geheime Abstimmung für die Stadt- und Gemeindeverordnungen wahlen eingeführt wird.

Arbeiterbewegung.

Die Führer der ausständigen Bergarbeiter im Borinagebezirk haben beschlossen, am Freitag ein Referendum zu veranstalten, um festzustellen, ob der Streik angesichts der Weigerung der Grubenbesitzer den Status quo bis zum 1. Juli aufrecht zu erhalten, fortgesetzt werden soll. Am Dienstag und Mittwoch griffen Ausständige an verschiedenen Orten Bauern an, die Lebensmittel zu Markt brachten; sie mußten durch Gendarmen in Schranken gehalten werden, jedoch hat sich ernstliches nicht ereignet.

Die vereinigte nationale Konferenz der Kohlegrubenbesitzer und der Bergleute in London hat sich am Mittwoch nach zweitägiger Beratung vertagt, da die Grubenbesitzer von Süd Wales sich von der Konferenz zurückgezogen haben, weil das Festhalten der Arbeiter an ihren Forderungen bezüglich eines Minimallohnes und ihre Drohung in den Ausständigen zu treten, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden, die bestehenden Abmachungen zerstört hätten. Dieser Schritt kann die Konferenz zum Scheitern bringen oder er kann eine Verständigung in den anderen Teilen des Landes erleichtern. Die Konferenz wird ihre Sitzungen ohne die Grubenbesitzer von Süd Wales wieder aufnehmen. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob die Bergleute solch eine teilweise Regelung annehmen werden.

Ausland.

Kronstadt (Ungarn), 7. Februar. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist auf seiner Rückkehr aus Sofia heute Nachmittag hier eingetroffen. Er begab sich als Gast des hiesigen 2. Husaren-Regiments, das seinen Namen führt, in dessen Kaserne. Die Weiterreise nach Budapest wird abends erfolgen.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 5. Februar. (Leichenfund.) Am Freitag den 2. d. Mts., abends, wurde in unmittelbarer Nähe des Heiligenstandbildes in der Sittnerstraße eine Kindesleiche aufgefunden und in die städtische Leichenhalle geschafft. Die über den Leichenfund eingeleitete Untersuchung schwebt noch.

Neumarkt, 6. Februar. (Verkauf des Kreishauses.) Die Kreisbehörden gehen mit der Absicht um, das Kreishaus zu verkaufen und dafür ein neues größeres an der Kauermeisterstraße zu erbauen.

Löbau, 7. Februar. (Durch Schneerückung) ist der Verkehr auf der Strecke Löbau-Jajonsstowo gestört. Der heute früh 6,14 von Löbau abgegangene Personenzug 1150 ist auf der Strecke im Schnee festengeblieben. Die nachfolgenden Züge 1151, 1152 und 1153 mußten ausfallen. Der Verkehr ist also vollständig eingestellt. Ob die Strecke nachmittags fahrbar sein wird, weiß man noch nicht.

Kreis Baudsburg, 6. Februar. (Beihilfe der weipreussischen Feuerlösch.) Der Stadtgemeinde Baudsburg ist zu den Kosten der Erbauung eines neuen Spritzenhauses und der Anschaffung einer neuen Feuerlöschpumpe aus Mitteln der Sozialität eine Beihilfe in Höhe von 450 Mark gewährt worden.

Elbing, 7. Februar. (Der Typhus in Elbing.) Nach dem amtlichen Wochenbericht sind in Elbing vier neue Erkrankungen an Typhus vorgekommen.

Danzig, 8. Februar. (Von der Kronprinzessinreife.) Nach einem Telegramm der „Post“ ist aus Ceterina bei St. Moritz das kronprinzliche Paar noch dort und wird voraussichtlich bis zum 26. dort bleiben. Prinzessin Viktoria Louise wird in Ceterina erwartet.

Königsberg, 7. Februar. (Königsberg in Wasser!) Das Wasser für die Königsberger Bevölkerung wird dem Wietauer Teich entnommen und fließt durch den Wargener Kirchweg und den Landgraben bis zum Heberweg. Bei dem ständigen Frost kann der Wasserzufluß nicht mehr genügen. Das Wasseramt muß bald den Wasserzufluß einschränken und kann nur stundenweise, dreimal täglich, und zwar morgens, mittags und abends, je zwei bis drei Stunden lang, Wasser an die Bevölkerung abgeben.

Gnesen, 7. Februar. (Todesfall.) Gestern starb hier der erst seit dem 1. Oktober von Graudenz nach hier berufene Staatsanwalt Wöhlen.

Gnesen, 7. Februar. (Der Pferdemarkt) hat gestern sein Ende erreicht; derselbe hat einen bedeutenden Umfang angenommen; die Zahl der angebotenen Pferde wird auf 2600 bis 2800 angegeben. Der Hauptkontingent wurde von russischen Händlern gestellt, aber auch polener und ostpreussische Firmen hatten viel und gutes Material angetrieben. Diesem starken Angebot entsprach indes die Nachfrage im allgemeinen nicht. Immerhin wurden gute Preise erzielt. Gute Adler- und Wagenpferde wurden mit 800 bis 1000 Mk. bezahlt, beste Ware brachte bis 1500 Mk. Der Handel hatte am Montag trotz der herrschenden Kälte den Höhepunkt erreicht; der Markttag und die anliegenden Straßen waren mit Pferden, auch von Bauern aus den angrenzenden Kreisen angetrieben, dicht besetzt. Zur Beförderung der gehaltenden Tiere, die nach verschiedenen Plätzen Westdeutschlands zum Transport kamen, wurden neben den regelmäßigen Güterzügen mehrere Ertzzüge eingestellt. Gute Geschäfte machte darum auch der Eisenbahnstus sowie der Grenzfeuerstus. — Der gestrige Großviehmarkt war schwach besetzt, der Handel war aber flott, wobei der Markt geräumt worden ist. Für Schlachttiere wurde 36 bis 40 Mk., für Jungvieh 31 bis 36 Mark und für gute Milchkühe 350 Mark und darüber gezahlt. Auf dem Viehhof allein sind 20 Eisenbahnwagen mit Vieh verladen worden.

Aus Pommern, 5. Februar. (Großfeuer in Greifswald.) In dem großen Vergnügungsbauwesen von Greifswald, nach Greifswald, brach Großfeuer aus, das fast alle Bauteile des ausgedehnten Lokals in Asche legte. Die Familie des Wirtes und das gesamte Dienstpersonal hatten zunächst nichts von dem Ausstos des Feuers bemerkt, sie mußten aus den bereits verqualmten Schlafräumen durch die Feuerwehr gerettet werden.

Sofalnachrichten.

Thorn, 8. Februar 1912. — (Herr Stadtverordneter v. Heber Geh. Justizrat Trommer) und Gattin feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Der Magistrat der Stadt Thorn, vertreten durch die Herren Eister Bürgermeister Dr. Haff, Stadtrat Kelsch und Stadtrat Krüwe sowie eine Abordnung des Stadtverordnetenkollegiums bestehend aus den Herren Fabrikbesitzer Gustav Weese, Rentier Wegner und Sanitätsrat Dr. Wentzher überbrachten, unter Überreichung prächtiger Blumenpenden, die Glückwünsche der Bürgerschaft. Mittags brachte die Kapelle des Infanterieregiments von Borsde dem Jubelpaar ein Ständchen.

— (Militärische Personalien.) Der Garnison-Verwaltungsinspektor auf Probe Boed in Thorn ist zum Garnisonverwaltungsinspektor ernannt.

— (Der neue Militärareal.) Der gestern dem Reichstage vorgelegt worden ist, weist folgende Ansätze auf: Erweiterungsbauten für die Staatsverfärfung des Trainbataillons, sowie Neubau einer Offizierskassensatz für das Bataillon in Danzig, Rangführ 200 000 Mark. Erweiterungsbauten für die Unteroffiziere einer halben Bespannungsabteilung der Infanterie in Graudenz, zweite Rate 180 000 Mark. Neubau und Ausstattungsergänzung eines Teiles der Jägerkaserne in Culm, zweite Rate 500 000 Mark. Erweiterungsbauten für die Kasernenverfärfung einer Bespannungsabteilung der Infanterie in Thorn, Schluprate 79 900 Mark. Für die kaiserliche Werft in Danzig sind zum Ausbau der Werft für Unterseebootszwecke 109 000 Mark im Etat angelegt.

— (Westpreussischer botanischer Kongress.) Am Mittwoch den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, spricht Herr Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Luerßen-Danzig über „Der Focentris des Farnes Polypodium vulgare (Demonstrationen)“, ferner Herr Kreisrat Dr. Boerichmann-Bartenstein über „Biologische Probleme und Methodik bei der Bekämpfung der Stachmiden“. Am Mittwoch den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, veranstaltet Herr Dr. Latowicz einen Lichtbildvortrag „An der Pforte des Orients.“ (Exkursion des Vereins im Juli 1911). Die Vorträge finden im großen Saal der Naturforschenden Gesellschaft, Danzig, Frauengasse 26, statt.

— (Deutscher Flottenverein.) Unserer Ortsgruppe ist es gelungen, Herrn Kontr.-Admiral z. D. Kede zu einem Vortrage „Deutschland mächtig zur See“ zu gewinnen, der uns interessiert zu werden verpricht, als Herr Kede neben einer glänzenden Rednergabe auch reiches seemannisches Wissen und viele praktische Erfahrungen zu Gebote stehen.

— (Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen) hielt gestern im „Löwenbräu“ seine 1. Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Zum Schriftführer wurde Herr Kaufmann Müller neugewählt. Die vorliegenden Anträge wurden zurückgestellt, bis der Verein seine Bestätigung erhalten hat. Drei Kameraden wurden neu aufgenommen, sodas der Verein gegenwärtig 30 Mitglieder zählt. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch den 6. März statt.

— (Thornor Stadtkasse.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Donnerstag, Benefizvorstellung für Fräulein Käthe Jahn: „Madame Sans Gène“. Freitag, 9. Februar, zum erstenmale „Tosca“. Einstudiert von Herrn Direktor Hofker, unter musikalischer Leitung des Herrn Kapellmeisters Frick, dürfte das bedeutende Werk Baccinis mit Fr. Hüter und den Herren Dager und Dr. Wolfmann in den Hauptrollen einen gleichen Erfolg erzielen wie überall. Sonntags ab vollstimmliche Vorstellung zum erstenmale „Polnische Wirtshaus“. Sonntag, 11. Februar, nachmittags, zum erstenmale „Polnische Wirtshaus“.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 159 Rinder, 32 Rinder, 101 Ferkel und 207 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für

Rinder, magere Ware 28—30, fette Ware 30—32 Mark, für Schweine, magere Ware 37—39 Mark, fette Ware 39—42 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 3 Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,88 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,30 Meter auf 2,24 Meter gefallen.

Von der Landesgrenze bis Schillo Fahrerinne eisfrei, von hier bis Alt-Thorn Eisstand, weiterhin bis Benau Fahrerinne eisfrei, dann bis Groß-Wolz Eisstand mit Blänken, von hier bis Neuenburg eisfrei; weiter bis Warmhof Eisstand mit Blänken. Son dort bis zur Mündung ist die Fahrerinne künstlich aufgetrieben, nur in dieser herrscht schwaches Grundeisreiben bis zu einem Drittel der Strombreite. — In der Rogat Eisstand.

Podgorz, 8. Februar. (Verschiedenes.) Maurermeister Glomack hat sein Hausgrundstück Podgorz Nr. 40 an einen Käufer namens Schneider aus dem Kreise Thorn für 17 750 Mark veräußert. Die Auflassung ist bereits erfolgt, die Übernahme wird am 1. April stattfinden. — Das dem Beizer Hermann Streifling gehörige Hausgrundstück Podgorz Nr. 20 hat Maurermeister Glomack für 20 000 Mark käuflich erworben. — Ein hiesiger Fleischer vermählte jedesmal, wenn eine hiesige Dame einen Einkauf gemacht hatte, Fleischwaren, die auf dem Boden des Fleischerhandels der Dame, wobei ein Stück Eisbein herausfiel. Die Ausrube, sie habe das Fleisch vonhause mitgebracht, um es nachzuwiegen zu lassen, fand keinen Glauben. Das Eisbein wurde ihr abgenommen und die Kundin ersucht, ihre Einkäufe künftig wo anders zu machen. — Wasserleitungs-Rohrbrüche sind gestern in verschiedenen Haushaltungen bemerkt worden. — Der aus Ober Neuss kommende, früher im Fußart.-Regt. Nr. 15 lebende Gendarmereiwachmeister Jacob Bartel in Schlachensee bei Berlin ist in seiner Wohnung erschossen aufgefunden worden.

Aus Russisch-Polen, 6. Februar. (Eisenbahnraub.) In einem Zuge der Lodzer Fabrikbahn wurden einer jungen Dame 18 802 Rbl. geraubt. Über die Einzelheiten der Tat erzählt die „Neue Lodzer Ztg.“ folgendes: Fräulein Anna Plengowska, wohnhaft in Gzierz, nahm auf der Station Kolaszki in einem Abteil 2. Klasse des zur Abfahrt nach Lodz bereitstehenden Zuges Platz. Kurz bevor sich der Zug in Bewegung setzte, kam noch eine aus mehreren Personen bestehende Gesellschaft in das Coupé und ließ sich der jungen Dame gegenüber nieder. Bald darauf vermochte sich Fräulein Plengowska, die sich fürchtete, nicht zu erwehren und schloß ein. Als sie kurz vor Lodz erwachte, war die erwählte Gesellschaft, mit ihr zugleich aber auch die Handtasche des Fräulein Plengowska, in welcher sich 18 800 Rbl. in barem Gelde, 2 Pfandbriefe der Kreditgesellschaft auf 400 Rbl., 8 Ruchinen schwarzer Stoff und eine goldene Uhr mit Ketten im Werte von 75 Rbl. befanden. Nachdem der Zug in Lodz eingetroffen, meldete Fräulein Plengowska dem Gendarmereiwachmeister, der auch unverzüglich alle verdächtigen Passagiere einer Selbstinspektion unterwarf, leider jedoch nichts entdecken konnte. Ohne Zweifel verließen die Räuber den Zug auf irgend einer Zwischenstation und ergriffen von dort aus die Flucht. Gendarmereiwachmeister und Polizei sind bemüht, den Dieben auf die Spur zu kommen.

5. Sitzung der Thornor Stadtverordnetenversammlung

(Schluß.)

19) Eine lange Debatte veranlaßte die Durchberatung des

Etat für das Feuerlöschwesen

zu Thorn für 1912/13. Referent Wendel: Der Magistrat hatte in der Vorlage auch die Anlage von Alarmvorrichtungen in den Wohnungen der Feuerwehrlente vorgezogen und hierzu 14 000 Mark verlangt, die der Feuerwehrlentenrat entnommen werden sollten. Der Ausschuß ist sich schlüssig geworden, diese Sache noch zurückzustellen und sie zugleich mit der Beschaffung von neuzeitlichen Feuerlöschern zu verbinden. Die Kosten werden sich dann auf etwa 40 000 Mark stellen, die gleichfalls der Feuerwehrlentenrat entnommen werden sollen. Der Referent geht dann die einzelnen Titel des Haushaltsplans durch. Stv. Krause: Wenn ich richtig verstanden habe, so wird eine neue Vernehmung der Mannschaft um einen Oberfeuerwehmann und sechs Feuerwehrlente gefordert. Degerent Stadtrat A. Krause: Es handelt sich um einen Oberfeuerwehmann und zwei Feuerwehrlente, dazu kommen die drei Rufführer, die bisher nur mit den Pferden zu tun hatten und die jetzt vollständig zum Löschdienst ausgebildet werden sollen. Diese geringe Vernehmung bitte ich zu bemerken, da zu einem tatkräftigen Eingreifen die bisherigen Kräfte nicht ausreichen. Wo es sich darum handelt, die Bürger vor Schaden zu bewahren, da sind Ersparnisse nicht angebracht. Zwei Mann müssen auf der Wache zurückbleiben, ein Telephonist und ein Radfahrer; es konnten bisher also nur 8 Mann ausrücken; wir brauchen aber bei größerem Feuer 12 Mann. In absehbarer Zeit werden wir dann mit Nachforderungen nicht kommen. Stv. Krause: Eine genügende Sicherheit müssen wir haben, aber andererseits müssen wir uns auf das unbedingt nötige beschränken. Die neue Mehrausgabe von 4000 Mk. ist doch nicht unerheblich. Den Kosten auf dem Hofe der Hauptfeuerwache halte ich für überflüssig; was soll er für einen praktischen Wert haben? Wenn die Alarmvorrichtung in den Wohnungen der Feuerwehrlente fertig ist, dürfte ein Mangel an Kräften im Augenblick der Gefahr nicht zu fürchten sein. Stv. Wolff: Hier scheint mir eine Ersparnis nicht angebracht. Es ist besser, zwei Mann zuviel, als zu wenig zu haben. In der letzten Zeit sind wiederholt Brände gemessen; die Feuerwehr war in drei Minuten zur Stelle, sodas weiterer Schaden verhütet wurde. Ich möchte bitten, daß Herr Krause seine Bedenken zurückstellt. Stv. Krause: Ich will nicht an unredlichen Orte sparen, aber alles muß seine Grenzen haben. Herr Wolff bestätigt eigentlich das, was ich sage. Wenn die Wehr lo prompt arbeitet, so ist das ja ein Beweis, daß sie mit ihren Kräften ausreicht. Daß sie jetzt früher zur Stelle ist als ehemals, ist selbstverständlich, da wir heute eine Berufsfeuerwehr haben, während sie früher freiwillig war. Stadtrat A. Krause: Ich kann die Ausführungen des Herrn Wolff nur unterschreiben. Die 3—4000 Mark spielen gar keine Rolle gegenüber dem Schaden, der entstehen kann, wenn das Feuer mit ungenügenden Kräften bekämpft wird. Wäre bei dem Brand in der Breitenstraße die Feuerwehr nicht so pünktlich zur Stelle gewesen, so hätte ein unabsehbarer Schaden entstehen können, wenn das ganze Treppenhaus verbrannt wäre. Wir stellen die Forderung auf besserer Überzeugung, daß wir die Leute brauchen. Der

Posten hat doch auch etwas anderes zu tun, als zu parolieren; er nimmt Meldungen entgegen, öffnet beim Ausruhen der Wehr die Tore und geht, wenn es nötig ist, mit. Ein Klawon: Ich begrüße die Forderung mit großer Genugtuung, da ich einen dahingehenden Antrag im vorigen Jahre selbst gestellt habe. Damals wurde die Hälfte meiner Forderung bewilligt; heute fordert man die zweite Hälfte. Bei einem Brande in meiner Nähe war die Wehr in fünf Minuten zur Stelle. Ich hatte aber auch das Gefühl, als ob die Kräfte bei einem größeren Brande unzulänglich wären. In ein Retten von Gegenständen könne gar nicht gedacht werden. Eine Gefahr drohte ferner durch das Einfrieren der Spritzen. Ferner möchte ich betonen, daß Moser wohl ein Anrecht auf eine ständige Wache hat. Den Posten auf dem Hofe halte ich auch für überflüssig. Es ist nicht einzuwenden, warum der Mann in der gemüßigten Kälte frieren muß. So sehr braucht man den militärischen Charakter der Wehr nicht herauszureden. Stv. Justizrat A. Krause: Ich bitte noch um spezielle Begründung, warum gerade 12 Mann zur Stelle sein sollen, bei der allgemeinen Begründung könnte man ebenso 16 Mann fordern. Der Hinweis, es könnten mehrere Feuer gleichzeitig entstehen, kann nicht stichhaltig sein. Außerordentlichen Verhältnissen gegenüber ist man mächtig. Stadtrat Krause: Am ein größeres Feuer wirksam zu bekämpfen, müssen 12 Mann ausreichen, da 4 schon durch die Schieberleiter in Anspruch genommen werden. Wir werden jetzt 16 und 6, zusammen 22 Mann haben; davon ist nur ein Drittel zuhause. Zwei müssen als Wache zurückbleiben; es rücken also 12 aus. Nur dadurch ist die Garantie gegeben, einer Ausbreitung des Feuers wirksam vorzubeugen. Stv. Martmann: Die tropfenweise gestellten Anträge um Vermehrung der Mannschaft können allerdings leicht den Eindruck erwecken, als ob zuviel gefordert wird. Wir sind aber in Erinnerung, daß der Magistratsantrag im vorigen Jahre nicht ganz dem Bedürfnis, wie es schon damals vorhanden war, entsprach, jedoch man das Fehlende jetzt nachfordert. Stv. Krause: Nach meinen Erfahrungen genügen 5 Mann für den Schlauch und 3 für die Leiter. Selbstverständlich ist es besser, wenn man 12, noch besser, wenn man 16 Mann zur Verfügung hat. Aber wir müssen uns nach der Decke strecken. Ich kann für die dringenden Bedürfnisse keine 12 Mann herausrechnen. Stadtrat Krause: Wenn die Mannschaften durch die mechanische Leiter und den Schlauch gebunden sind, so bleiben für andere Trupps keine übrig. Ich würde eine Forderung nicht stellen, wenn ich sie nicht begründen könnte. Aber wenn ich die Verantwortung tragen soll, so muß ich mit dem Antrage kommen. Lehnen Sie ihn ab, nun, dann habe ich meine Pflicht erfüllt und lehne die Folgen ab. Aber ich möchte dringend vor diesem Sparen am unrichtigen Orte warnen. Wir sind in letzter Zeit glücklicherweise vor größeren Bränden verschont geblieben. Einem größeren Schadenfeuer gegenüber spielen die paar tausend Mark wirklich keine Rolle. Referent Wendel: Ich möchte darauf hinweisen, daß die finanziellen Bedenken des Herrn Krause hinsichtlich sind. Wie ich schon erwähnte, soll die Kammereikasse keineswegs mehr belastet werden. Stadtschreiber Kleefeld: Als die Post brannte, waren allein 6 Mann beschäftigt, ein Übergreifen des Feuers nach dem Doraulischen Hause zu verhindern, andere 6 den Telegraphenturm zu schützen, weil wir sonst lange Zeit von der Außenwelt abgeschlossen gewesen wären. Das war damals möglich, da wir die zahlreiche freiwillige Wehr hatten. Heute wären wir dazu nicht in der Lage. Es ist außerdem immer mit der Möglichkeit zu rechnen, daß wir gleichzeitig mal zwei Feuer bekämpfen müssen. Stv. Sanitätsrat Wentscher: Ich meine, daß wir die Forderung bewilligen müssen. Keine Institution hat sich in Thorn so erfreulich entwickelt, wie die Feuerwehr. In früheren Zeiten verursachte ein Brand in Thorn immer eine gewaltige Aufregung, die sich in der ganzen Stadt verbreitete. Die Wehr kam meist zu spät. Heute hat man das Gefühl der Sicherheit und Ruhe, da die Wehr ein großes Vertrauen genießt. Wir haben allen Grund, dafür zu sorgen, daß dieses Vertrauen nicht erschüttert wird. Das wäre aber der Fall, wenn die Kräfte der Wehr bei einem Brande nicht genügen sollten. Darum müssen wir Reservisten haben, auch wenn wir sie nicht immer gebrauchen. Der Antrag Krause, die 6 Mann nicht zu bewilligen, wird abgelehnt. Stadtrat Krause: Ich begründe mich ausdrücklich die Notwendigkeit von Alarmeinrichtungen in den Wohnungen der Feuerwehrlente, ebenso die Anlage von Feuermeldern. Die alten Feuermelder, die nur zur Beunruhigung des Publikums dienen, werde man an kleinere Städte zu verkaufen suchen. Die Kosten der Neuanlage dürften sich auf 40—50 000 Mark belaufen, werden aber von der Feuerwehrgesellschaft gedeckt werden. Die Vorlage wird der Versammlung in einer der nächsten Sitzungen zugehen. Diese Veranlassung werde zur Verhütung der Bürgerhaft beitragen. Der Zuschuß der Kammereikasse beträgt 14 500 Mark und dürfte auch in Zukunft nicht erhöht werden. Stv. Wentscher: Noch eine Bemerkung, um das, was ich vorher gesagt habe, vor Mißdeutungen zu schützen. Ich habe selbstverständlich keine Kritik an der früheren freiwilligen Feuerwehr üben wollen, die zu ihrer Zeit geleistet hat, was unter den damaligen Verhältnissen zu leisten möglich war. Der Vorsitzende will zuerst über den Etat nach dem Magistratsentwurfe abstimmen lassen. Herr Erster Bürgermeister Dr. Halle erklärt jedoch, daß der Magistrat mit der Ablehnung der Forderung für Alarmeinrichtungen einverstanden sei und sofort eine zusammenfassende Vorlage vorbereiten werde. Darauf wird die Vorlage unter Ablehnung der erwähnten Forderung angenommen. — 20) Zum Schluß erfolgt die Beratung des gleichfalls neu aufgestellten Haushaltpfandes für die städtische Bauverwaltung zu Thorn 1912/13. Die Einnahmen sind auf 7840 Mark, die Ausgaben auf 46 510 Mark berechnet; es ist also ein Zuschuß der Kammereikasse von 39 170 Mark erforderlich. Stv. Kistler meint, daß für die bauliche Unterhaltung und Reinlichkeit des Rathhauses etwas mehr getan werden könne; es brauchte bei diesem Posten Erparnisse nicht gemacht zu werden. Bei einigen Gebäuden bemerkte man Abbröckelungen von Ziegelfestungen. Stadtschreiber Kleefeld sagt: Wir sind zu. Stv. Wolff bittet, etwas für die Bepflanzung der Promenadenwege zu tun, die im Sommer so staubig seien, daß man kaum darauf spazieren gehen könne. Erster Bürgermeister Dr. Halle: Das neue Ortsstatut über Ausbau der Bürgersteige werde demnächst erscheinen. Diese müsse man von den Promenadenwegen trennen. Zum Ausbau der Bürgersteige auf den Vorplätzen werden die Unterlagen herangezogen werden. Für die Promenadenwege ist eine Teuerung geplant. Es bilde sich dann eine Schicht ähnlich dem Asphalt, die den Staub absorbiert. Stv. Krause: Die Versuche mit Teuerung der Chauffeuren

sind nicht günstig ausgefallen. Unlängst habe ich einen Artikel gelesen, daß die Teuerung der Promenadenwege sehr ungünstig auf die Anpflanzungen einwirkt. Eine zweimalige Teuerung soll kein daneben stehender Baum aushalten. Ich habe den Artikel dem Bauamt überliefert. Aus eigener Erfahrung kann ich nicht sprechen, doch bitte ich, mit möglicher Vorsicht zu verfahren. Stv. Wentscher: Ich möchte mir die Anfrage erlauben, wie weit es mit der Bauordnung für Moser ist. Man höre jetzt nichts mehr davon. Stadtschreiber Kleefeld: Eine besondere Bauordnung für Moser wird nicht erlassen, sondern eine allgemeine Bauordnung für die ganze Stadt. Wir sind im Magistrat und im Bauamt damit beschäftigt. Sobald sie fertiggestellt sein wird, werden wir sie einer Kommission zur Prüfung vorlegen. Nach dieser Bauordnung werden sich dann allerdings auch die Moseraner richten müssen. Stv. Martmann: Ich möchte in derselben Angelegenheit anfragen. Der Sachverständige für Städtebau, der bei der Beratung der neuen Bauordnung hinzugezogen werden sollte, ist bereits hier gewesen. Es ist aber nichts darüber bekannt, daß man auch Vertreter der Interessenten gehört hat, wie dies dem Magistrat von dem Herrn Regierungspräsidenten nahegelegt worden ist. Ich kann eine solche Anhörung der Interessenten durchaus nicht für überflüssig halten, da die Bauordnung nicht nur den Grundbesitz für Städtebau, sondern auch den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen der Vorstädte angepaßt werden muß, was für eben nötig ist, daß man die Interessenten hört. Wenn sich die Sache zu sehr verzögert, kommt wieder ein Frühjahr — das zweite — heran, ohne daß die Grundbesitzer auf den Vorstädten, die bauen wollen, wissen, wie sie sich eigentlich mit ihren Bauprojekten einrichten sollen. Stadtschreiber Kleefeld: Selbstverständlich müssen die jetzt herrschenden Bauverhältnisse berücksichtigt werden. Dem können Sie ja auch Rechnung tragen, indem Sie Interessenten in die Kommission wählen, die die Bauordnung prüfen soll. Nur Interessenten zu hören, halte ich auch nicht für richtig. Die Fertigstellung der Bauordnung soll möglichst beschleunigt werden. Stv. Martmann: Da auch Interessenten zu der Kommission gehören sollen, muß vom Magistrat von vornherein in Aussicht genommen werden, sonst wird niemand daran denken, solche in die Kommission zu wählen. Auch dieser Etat wird genehmigt. Damit war die Tagesordnung erschöpft. — Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Professor Max Liebermann ist wie die „Post“ erzählt, neben dem Institut de France zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden.

Humoristisches.
(Unter Freundinnen.) „Ich werde als Tänzerin auf den Maskenball gehen.“ — „Da hast du recht. Da kannst du dich wenigstens tief verstecken.“

Neueste Nachrichten.
Herrenhausmitglied Graf zu Dohna-Findenstein f.
Berlin, 8. Februar. Das Mitglied des Herrenhauses Burggraf zu Dohna-Findenstein ist gestern Abend auf Schloß Findenstein gestorben.

Hofball.
Berlin, 8. Februar. Gestern Abend begann gegen 9 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses bei Ihren Majestäten der zweite diesjährige Hofball. Unter großem Vortritt erschien der Hof. Der Kaiser führte die Kaiserin. Während des Einzuges des Hofes und während die Majestäten darauf Cercle hielten, konzertierte die Kapelle (2. Garde-Regiment unter Kapellmeister Graf.) Der Kaiser zog zahlreiche der anwesenden Bevollmächtigten zum Bundesrat. Minister und Staatssekretäre ins Gespräch. Der Ball wurde durch ein Souper unterbrochen und schloß wie immer mit dem Huldivergängen.

Die Präsidentenwahl vertagt.
Berlin, 8. Februar. Der Reichstag wurde gleich nach Beginn der Sitzung auf morgen 2 Uhr vertagt, einem Antrag des Abg. Bassermann (n.l.) entsprechend, weil die Vorbereitungen für die Präsidentenwahlen große Schwierigkeiten ergaben, deren Lösung bis zum Augenblick noch nicht geklärt ist.

Berlin, 8. Februar. Bis zu Beginn der heutigen Sitzung war, wie in den Wandelgängen des Reichstages verlautet, die Frage der Bezeichnung des Präsidiums überhaupt noch nicht soweit gelöst, daß man sich für eine bestimmte Persönlichkeit schlüssig gemacht hatte, vielmehr handelte es sich einzig und allein darum, wie die 3 Präsidentenposten auf die einzelnen Fraktionen verteilt werden sollen. Und auch diese Frage hat sich bisher nicht lösen lassen. In Abgeordnetentreisen neigt man zu der Ansicht, daß ein Sozialdemokrat auch als Vizepräsident für Rechte und Zentrum nicht in Frage kommen dürfte, nachdem die Sozialdemokraten Repräsentationspflichten nicht übernehmen wollen. Die Nationalliberalen wollen zu einem Teile entschieden für das Präsidium der Linken sein, während dagegen der andere Teil mehr für eine Verständigung mit dem Zentrum und der Rechten. Die Fraktionen haben einen definitiven Beschluß noch nicht gefaßt und darum kam es auch zur Vertagung.

Einbruch in eine Gemeindefasse.
Helgoland, 7. Februar. Vorgeestern Nacht sind durch Einbruch in das Gemeindebureau aus der Gemeindefasse 20 000 Mark gestohlen. Der Dieb ist verhaftet.

Kein Regentstiftungswahl in Bayern.
München, 8. Februar. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: In den auswärtigen Blättern sind Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel in der Regentenschaft von

Bayern verbreitet. An den Gerüchten ist kein wahres Wort. Der Regentstiftungswahl ist in den letzten Tagen und Wochen nie in Frage gekommen. Das Befinden des Prinzregenten ist gut.

Die Unruhen im französischen Weinbaugebiet.
Reims, 8. Februar. In der Nacht wurden abermals Verwüstungen in den Weinbergen von An angerichtet, insbesondere zahlreiche Weinstöcke zerschlagen.

Das Hochwasser in Spanien und Portugal.
Madrid, 8. Februar. Die Überschwemmungen verbreiten sich über ganz Spanien. Zahlreiche Flüsse sind über die Ufer getreten. Sie überfluteten die Vögel.

Lissabon, 8. Februar. Infolge Sturmes ist der Verkehr nach den Azoren unterbrochen. Der Tajo ist übergetreten. Zahlreiche Lastschiffe sind gesunken. Die Strömung führt Brückenpfeiler, Bäume, Vieh und Telegraphenmasten mit sich fort. Leichen, Güter, Möbel und Waaren treiben im Wasser. Die Ernte ist vernichtet.

Die Erkrankung des Königs von Dänemark.
Kopenhagen, 8. Februar. Der König verbrachte eine ruhige Nacht. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend, die Lungenentzündung in Abnahme begriffen.

Distontermäßigung in England.
London, 8. Februar. Die Bank von England ermäßigte den Diskont auf 3 1/2 Prozent.

Deutschlandreise des englischen Kriegsministers.
London, 8. Februar. Kriegsminister Salbano ist gestern nach Deutschland abgereist. „Daily Chronicle“ stellt fest, daß es sich um einen rein privaten Besuch handelt.

Eisenbahnräuber.
Memphis, 8. Februar. Heute hielten maskierte Räuber einen Zug der Nord-Island-Bahn an, kuppelten den Postzug ab, sprengten den Geldschrank und entfernten sich mit der Beute, die auf 240 000 Mark geschätzt wird. Passagiere wurden nicht verletzt.

Telegraphischer Berliner Börzenbericht.

	8. Febr.	7. Febr.
Tendenz der Fondsbörse:		
Oesterreichische Banknoten	85,—	85,95
Russische Banknoten per Kaffe	216,40	216,55
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	91,10	91,10
Deutsche Reichsanleihe 3%	82,10	82,10
Preussische Konjols 3 1/2%	91,10	91,10
Preussische Konjols 3%	82,10	82,10
Thornier Stadtanleihe 4%	99,80	—
Thornier Stadtanleihe 3 1/2%	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4%	99,25	99,10
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	89,60	89,70
Westpreussische Pfandbriefe 3% neut. II.	78,80	79,70
Posener Pfandbriefe 4%	102,50	—
Rumänische Rente von 1894 4%	—	—
Russische unifizirte Staatsrente 4%	—	—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	93,60	—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	193,25	193,50
Deutsche Bank-Aktien	266,50	266,—
Diston-Kommandit-Anteile	122,40	122,40
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	120,50	120,50
Sticht für Handel und Gewerbe	126,—	126,—
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	224,10	224,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	269,20	269,20
Harpener Bergwerks-Aktien	201,—	200,80
Laurahütte-Aktien	180,60	180,50
Weizen loco in Neuporf	106,—	105 1/2
Mai	219,50	219,25
Juli	220,—	221,—
September	—	—
Roggen Mai	198,25	199,25
Juli	—	197,—
September	—	187,75

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3 1/2%.

Wetter-Übersicht
der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 8. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Wind richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	748,2	SE	heiter	1	—	meist bewölkt nachm. Neb.
Hamburg	751,7	SE	wolfig	3	2,4	meist bewölkt
Swinemünde	754,9	SE	Dunst	—	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	756,7	SE	bedekt	2	0,4	meist bewölkt nachm. Neb.
Memel	756,3	SE	Nebel	2	6,4	meist bewölkt
Hammer	757,8	SE	halb bed.	4	—	meist bewölkt
Berlin	754,8	SE	halb bed.	1	—	zieml. heiter
Dresden	754,8	SE	wolll.	3	—	heiter
Breslau	756,6	SE	Nebel	—	—	vorm. heiter
Bromberg	757,5	SE	wolkf.	6	—	meist bewölkt
Weg	749,1	W	Nebel	—	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	756,1	W	Nebel	3	—	zieml. heiter
Karlsruhe	750,1	W	Nebel	—	—	meist bewölkt
München	753,9	W	heiter	3	—	Nied. f. G. *)
Paris	748,2	SE	bedekt	10	—	nachm. Neb.
Willingen	744,2	SE	wolfig	5	0,2	nachm. Neb.
Kopenhagen	754,6	WSE	Nebel	1	12,4	meist bewölkt
Stockholm	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Haparanda	—	—	—	—	—	nachm. Neb.
Archangel	762,4	WSE	bedekt	—	—	vorm. Neb.
Petersburg	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Warschau	758,6	SE	Nebel	—	—	meist bewölkt
Wien	757,7	—	Nebel	1	—	vorm. heiter
Rom	759,4	SE	bedekt	12	—	vorm. heiter
Hermannstadt	765,1	SE	heiter	—	—	vorm. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	vorm. Neb.
Biarritz	—	—	—	—	—	vorm. Neb.
Nizza	—	—	—	—	—	vorm. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Verteilungen des öffentlichen Wetterdienstes
(Dienststelle Bromberg.)
Voranschläge Witterung für Freitag den 9. Februar:
Neblich, trübe, zeitweise aufhellend, etwas milder.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 8. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: 3 Grad Cel.
Wetter: trübe, Wind: Südost.
Barometer stand: 760 mm.
Um 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Cel., niedrigste — 4 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Brache und Hebe.
Stand des Wassers an Pegel der

	Tag m	Tag m
Weichsel Thorn	8	0,88
Zawisch	—	—
Warschau	6	1,58
Chwalowce	7	2,24
Zatoczyn	6	2,80

Brache bei Bromberg D. Pegel —
Hebe bei Czarnikau H. Pegel —

Wohnungsangebote
Wohnung, 2 Zim., Küche, v. 1. 3. 12 gefaßt. Ang. m. Preisang. u. T. P. 73 an die Geschäftsstelle der „Post“.

Wohnungsangebote.
Ein elegant möbliertes Zimmer billig zu vermieten Sellgegeste. 18. 1 m. 3. v. 1. 3. v. Tuchmacherstr. 5, p. I.

Ein Laden,
der neuzeit entsprechend ausgebaut, mit einer angrenzenden Wohnung von drei Zimmern, per 1. April zu vermieten. S. Schendel & Sandelowsky.

Laden nebst Wohnung,
besitz Geschäftslage, Mellienstr., nahe der Unter-Lager, obgen. Schriftl. Angeb. unter A. 100 a. d. Geschäftsst. d. „Post“.

In unserem Hause Breitestr. 29 ist die
3. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern und reichlichem Zubehör, per gleich oder 1. 4. zu verm. S. Schendel & Sandelowsky.
Die von Herrn Dr. Steinborn bisher innegehabte Wohnung

Baderstraße 23, 1. Et.,
bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badezimmer (mit reichl. Zubehör), von sofort zu vermieten. S. Schendel & Sandelowsky.

Wohnungen,
3 und 4 Zimmer, Bad, Gas, Gartenanteil, 2 Balkons, sonnig und warm, billig sofort oder später zu vermieten. Entler Chaussee 36.

2-Zimmer-Wohnung
verleihen. Zu erfragen bei Morsch, Brombergerstraße 26, pt.

Wohnungen:
Gerechtigkeitsstr. 8 10, 1. Etage (bisher von Herrn Geheimrat Dr. Meyer bewohnt), 6 Zimmer und Garten, auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise, vom 1. April 1912 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

1 Balkon-Wohnung,
3 Zimmer mit Zubehör, von gleich zu vermieten. Mocher, Lindenstr. 46. Näheres Kamilla, Bädermeister, Junkerstraße 7.

Wohnungen,
2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zubehör zu vermieten. Pock, Thormoder, Bergstraße 8.

Wohnungen,
2 und 3 Zimmer, Entree und Küche, vom 1. April zu vermieten. Bromberger Vorstadt, Hoffstraße 7.

Wohnungen.
In meinem Neubau in nächster Nähe des Centralbahnhofes Thormoder, sind 2- und 3-Zimmer-Wohnungen mit heller Küche, Gas, Bad und reichlichem Zubehör, aufs neueste eingerichtet, vom 1. 4. 12 preiswert zu vermieten. Näheres Auskunft ert. Bartel, Waldauerstr. 21.

2 Stuben und Küche
für 20 Mk. monatlich vom 1. 4. zu vermieten

Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badezimmer (mit reichl. Zubehör), von sofort zu vermieten. W. Romann, Brombergerstr. 7.

Am Mittwoch den 7. Februar, nachmittags 2 Uhr, verstarb nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine geliebte, treusorgende Pflegemutter, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Frau verwitwete Fabrikbesitzer

Hedwig Schwarz,

geb. Bethke,
im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer:

Else Bethke, als Pflege-tochter,
Familie Otto Bethke, Landsberg a. W.,
Familie Max Bethke, Landsberg a. W.,
Familie Oskar Bethke, Berlin.
Georg Voss und Frau, geb. Bethke,
Landsberg a. W.

Landsberg a. W. den 7. Februar 1912.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 10. Februar, nachmittags 3 3/4 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstrasse 24, aus statt. Leichenrede dort 1/2 Stunde vorher.

Für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche Erscheinen von Verwandten, Freunden und Bekannten, des Krieger-, Feuerwehr- und Radfahrervereins Göttingen, sowie der Herren Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der 2. 21 bei dem Begräbnis unseres einzigen, lieben guten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Musikleiters **Otto Laue**, von der 9. Komp. Inf.-Regts. von Borde (4. Pomm.) Nr. 21, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus, ebenso Herrn Pfarrer **Hiltmann** für seine trefflichen Worte am Sarge und am Grabe. **S o f t g a u** den 8. Februar 1912. Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, namentlich Herrn Pfarrer **Schulz-Renkshaw**, und die zahlreichen Kranzspenden anlässlich der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen **Hertha Rose** sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. **S o f t g a u** den 5. Februar 1912. Die trauernden Hinterbliebenen.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Sonnabend den 10. Februar**, vormittags 10 Uhr, werde ich in **Thorn-Moche**, Treppenhofweg 3 **zirka 57 000 Mauersteine**, „40 cbm geföschten Kalk“, 2 cbm Holzdübel, 1 Partie Kacheln, 2 Eßschänke, 2 Zimmerböde, 1 Tragebock, 1 gr. Tisch und 11 Rollen Isolierpappe meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Gerhardt**, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 9. Februar 1912, vormittags 11 Uhr, werde ich hier, **N. Marktstrasse 9, Hof, 2 Etz.:** 1 fast neues Sofa mit rotem Blauschbezug öffentlich versteigern. **Klug**, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 10. Februar 12, vormittags 11 Uhr, werde ich in **Albhan Gassnig:** 1 Gradstrobdröcher (Drehschneidemaschine), 1 Drillmaschine und 1 Reinigungsmaschine, Sammelort: Grundstück des **Johann Lisinski**, sodann, nachmittags 3 Uhr, in **Kentschan**, in der **Wiedeholz'schen Schmiede:** 1 Arbeitswagen mit Zubehör öffentlich versteigern. Die Versteigerungen finden voraussichtlich bestimmt statt. **Klug**, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Gründl. Klavierunterricht

erhält in und außer dem Hause. Es können sich noch einige Schüler sowie Schülerinnen melden. 6 Mk. pro Monat. **E. Volgt**, Konduktstr. 26. **Lebendfrische Schellfische** empfiehlt **Carl Ludwig**.

Königl. Präparandenanstalt Thorn, Schulstr. 40.

Die diesjährige Aufnahmeprüfung findet am **16. und 17. April** statt. Katholische Bewerber wollen ihre Meldepapiere rechtzeitig einreichen. **Der Vorsteher.**

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am **9. und 10. Februar 12** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 226. Lotterie sind

1 4 und 1 8 Lose à 20 und 10 Mark, auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.

Dombrowski, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Zum Aufpolstern

und Modernisieren von Garnituren und Sofas empfiehlt sich **A. Bresslein**, Tapezierer, Schuhmacherstrasse 2.

Prachtvollen Silberlachs,

das Pfund 1.20 Mk., frische **Bratschellfische** das Pfund 20 Pfg., **Schellfische, groß** das Pfund 40 Pfg., **Rabliu, v. Kopti** das Pfund 28 Pfg., **grätenlose, schneeweiße Fischkoteletts**, **junge Mast-Enten**, **feiste Fasanehähne und -Hennen**, **Birkwild, Hasel- und Schneehühner**, empfehlen **L. Dammann & Kordes**, Fernsprecher 51.

Eine Schmiede

nebst Wohnung u. Gartenland hat zum 1. Mai d. Jz. billig zu verpachten **Ernst Goerz**, Alt Thorn bei Rohgarden.

Stellungsuche

Junger Mann, solide, verb. als Kassensbote, Kassierer oder sonstige Veranlassung. **Keine** Kauon vorhanden. Gest. Ang. u. R. 903 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

15jähriges Mädchen

sucht Stellung bei einzelner Herrschaft im besseren Hause. Angebote unter **J. L. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stickerin wünscht Beschäftigung

Gebild., jg. Mädchen sucht Stellung als Stickerin, perfekt im Kochen u. allen häuslichen Arbeiten. Ang. u. R. **S. 100** a. d. Geschäftsst. der „Presse“.

Lehrerthaler, die im Kochen und Wirtschaft bewandert

sucht Stellung, eventuell Führung eines Haushalts. Angebote unter **P. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Dame von außerhalb

sucht zum 1. April d. Jz. Beschäftigung als **Buchhalterin** in einem kaufmännischen Bureau. Angebote mit Angabe der Bureaustunden unter **A. 12** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Lücht, redigem. Herren zum Betrieb einer erstklass. Versicherungsgesellschaft, bei höchster Provision stellt ein **J. Kallweit**, Zeitungs-Expedition, Graberstr. 5. 1. Fleißige und redigewandte, möglichst der polnischen Sprache mächtige **Satasso- und Verlags-Agenten** stellt sofort ein **Singer Co., Nähmaschinen-Wkt.-Ges., Thorn.**

Zimmermann

oder Tischler, Halbqualifikation, für leichte Arbeit, findet dauernde Beschäftigung. Angebote unter **O. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schmiedegeselle

gelehrt. Schmiedemeister **Pankratz**, Sothenhausen.

Dentist Heilfron

sucht **Lehrling** zum 1. April.

Ein Laufbursche auf halbe Tage

verlangt. **Gerberstr. 13**, Gartenhaus, pt., rechts. **Empfehle** Stütze für Land und Stadt, Mädchen für alles mit Schneiderei. **Anna Nowak**, gewerbsmäßige Stellungsvermittlerin, Thorn, Schillerstrasse 30.

Jüngeres Mädchen für alles

von sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“. **Wirtin, Stützen, Köchin, Kinderfräulein** (auch nach Ausland), **Stubenmädchen, Mädchen f. alles** sucht jeder Zeit **Carl Arendt**, gewerbsmäßiger Stellungsvermittler, Thorn, Strobandstrasse 13.

Mädchen für Landarbeit

verlangt sofort und später bei fr. Reise nach Berlin und Vororte **Frau Minna Fischer**, gewerbsmäßige Stellungsvermittlerin, Richterstrasse 7a.

Zuverlässige Frau

oder älteres Mädchen findet für den Vormittag Aufwartestelle. **Erstarrter Blumenhändler, Katharinenstr. 30.**

Allgemeine Haus- u. Grundbesitzer-Versammlung für Thorn und Vorstädte

am **Freitag den 9. Februar 1912**, abends 8 1/2 Uhr, im **Vereinszimmer des Artushofes** mit folgender Tagesordnung:

1. Stellungnahme zur Neuordnung der Gemüßabfuhr,
 2. Vortrag des Herrn Katasterkontrolleurs **Olwig**: „Das Wesen der Neu-messungen und ihre Bedeutung für den Haus- und Grundbesitz“,
 3. die Beschaffung von Hypotheken für den städtischen Haus- und Grundbesitz.
- Zu dieser Versammlung werden unsere Mitglieder, sowie auch alle unserem Verein noch nicht angehörenden Haus- und Grundbesitzer von Thorn und Vorstädten ergebenst eingeladen.

Der Vorstand
des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins Thorn, e. V.
Paul Meyer, Vorsitzender.

Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Hermann Bahr

spricht in Thorn **Dienstag den 13. Februar**, abends 8 Uhr, im grossen Saale des Artushofes über **„Die letzten dreissig Jahre deutscher Literatur“**. Eintrittskarten zu 4 M. in der **Lambek'schen** Buchhandlung. Anmeldungen zur Mitgliedschaft (Jahresbeitrag 6 M.) nimmt der Unterzeichnete auch jetzt noch entgegen. Aufnahmegebühr wird nicht erhoben. Mitglieder haben freien Zutritt zu allen Vorträgen, ihre Angehörigen zahlen halbe Preise. (Parkstr. 15, 2.) **Der Vorstand. I. A.: Boie.**

Sonntag den 11. Februar 1912, nachmittags 6 Uhr im grossen Saale des Artushofes:

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Kontre-Admirals **Recke** über **„Deutschland mächtig zur See“**. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch dieses äußerst bedeutungsvollen Vortrages. Eintritt frei. Gäste, auch Damen, willkommen. Anschließend an den Vortrag, um 7 1/2 Uhr:

Jahres-Hauptversammlung

im Vereinszimmer des Artushofes. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Wahl der Rechnungsprüfer. 5. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Der katholische Lehrerverein Thorn

veranstaltet am **Sonnabend den 10. Februar**, abends 8 Uhr, in der Aula der Knabenmittelschule einen **öffentlichen Vortrag** über **„Zahnkrankheiten und Zahnpflege“**, gehalten von Herrn Zahnarzt **Schäfer**. Eintritt frei. Gäste, Damen und Herren, willkommen. **Der Vorstand.**

PIANINOS

erstklassige, allgemein beliebte, preiswerte Fabrikate. — 20 Jahre Garantie. Gegründet 1853. Kostenlose Probelerung. :: :: :: Kulante Zahlungsweise. Neuster illustrierter Prachtkatalog kostenlos. **G. Wolkenhauer Pianofortefabrik :: Hoflieferant :: Stettin 137** Nur überspielte u. gebrauchte preiswerte Pianinos stets auf Lager.

Haftpflicht- und Einbruchdiebstahl-Versicherungsgesellschaft

sucht **Platz-Vertreter** für **Thorn und Umgegend**. Berufs-Agenten bevorzugt. Direkter Verkehr mit der Direktion und höchste Provisions-Betrag gesichert. Angeb. mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter **H. R. 2804** an **Rudolf Mosse, Hamburg**.

Eine saubere Aufwärterin

gelehrt **Backstrasse 27, 1.** **Aufwartemädchen** kann sich melden. **Schuhmacherstr. 12, 3. L.** **Aufwartefrau oder Mädchen** für den ganzen Tag gesucht. **Wocher**, Lindenstrasse 40 a

Saub. Aufwärterin

für die Vormittagsstunden wird gelehrt **Brombergstrasse 46, pt.** **Ein Mädchen als Aufwartung** gelehrt **Brombergstrasse 66, 1.**

Geld u. Hypotheken

12 000 Mk. zur ersten Stelle auf ein Grundstück in bester Lage von sofort gesucht. Ang. u. R. **100 L. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2-3000 Mark

auf ein Landgrundstück umweit Thorn bei 6%. Zinsen von sofort gesucht. Meld. unter **G. Z. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10000 Mark

auf ein großes Grundstück in bester Lage der Stadt von 1. 4. 12 zu gebieten gesucht. Gest. Angebote unter **J. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Handwerker-Verein.

Montag den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Schützenhaussaale: **Experimental-Vortrag**, „Erzeugung von Reduktionsströmen und die Entladungen derselben“, gehalten von Herrn Seminarlehrer **Bokowski**. Mitglieder, deren Angehörige und Gäste ladet hierzu ein **der Vorstand.**

Stadttheater

Freitag den 9. Februar, abends, Anfang 8 Uhr: **Vorstellung im roten Abonnement: Zum 1. male!**

Zosta.

Sonnabend den 10. Februar, abends, Anfang 8 Uhr: **Halbe Preise. Halbe Preise.**

Polnische Wirtschaft.

Sonntag, 11. Februar 1912, nachmittags 3 Uhr: bei halben Kaffeepreisen: **Zum 11. male!**

Schützenhaus Thorn.

Täglich von 7 Uhr ab: **Musiker-Konzerte.** Sonntags von 6 Uhr ab.

Weinberg-Restaurant,

Weinbergstrasse 18. **Sonnabend den 10. d. Mz.:** **Großes Bobbier- und Rappenfest**, verbunden mit Backwürstchen und Unterhaltungsmusik. Anfang 7 Uhr. Es ladet ergebenst ein **F. Lugowski.**

Morgen auf dem Wochenmarkt,

Eingang zum Rathaus: **Unmengen von herrlichem Blumenloß, frohfreie Äpfelchen, Dtd. 40, 50 u. 70 Pf., Zitronen, Dtd. 60 Pf., Weintrauben, Pfund 40 Pf., gesunde Mandarinen, Dtd. 60 Pf. Kuss.**

Reste

passend zu **Roskuchen und Nüssen**, sowie **kleine Reste zu Kinderfischen**, räumungshalber sehr billig zu verk. **Culmer Chauffee 36.**

Zirka 50 Morgen Hochwald

und zirka 100 Morgen Schöpfung sind zu verkaufen. Näh. Auskunft erteilt **Carlwit Schmidt, Schillau.**

Gut erhaltenes Harmonium

billig zu verkaufen. Zu erfragen **Fischerstrasse 45, 1. Trepp, Mkts.**

Antike Truhe,

schwer Eiche, Danziger Stil mit viel Einlegearbeit, tadellos erhalten, zu verkaufen. Angebote unter **T. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung, inklusive Zubehör und Gartenland vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Culmer Chauffee 36.**

Dr. Räume, zu jedem gewöhnlichen Zwecke passend,

Pferdeställe, Hof, Ausfahrt, gr. Eis- u. Saugerkellereien, am Markt gelegen, sind vom 1. 4. 12 oder später zu vermieten. Anfr. u. M. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Lose

zur **Wahlfahrts-Lotterie** zu Zwecken der **deutschen Schutzbünde**, Ziehung am 22. bis 24. Februar d. Jz., 10 167 Geldgewinne im Betrage von 400 000 Mk., Hauptgewinn 75 000 Mk., à 3,50 Mk., zur 25. **Berliner Pferde-Lotterie**, Ziehung am 3. und 4. April. Hauptgewinn 1. W. von 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., sind zu haben bei **Dombrowski**, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
März	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Dazu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die erste Sitzung.

Berlin, 7. Februar.

Ob es sich um die Ankunft eines Balkankönigs, um die Eröffnung einer neuen Untergrundbahnstrecke, um die Sprengung eines Feuerschiffs oder um die erste Sitzung des Reichstages handelt: das beigewesen muß der Berliner sein. In dichten Mauern steht das Publikum vor dem Ballotbau, harzt stundenlang und ruft stürmisch hoch, wenn einer damit anfängt. Dieser eine aber ist ein pfiffiger Genosse, und so kommt es, daß just Stadthagen und Zubei und die übrigen Koten „unter Volksjubel“ das berühmte Portal II erreichen. Die Veteranen des Parlaments haben schnell ihren gewohnten Platz erreicht, aber die Neulinge, die zum Teil noch ihre sämtlichen Familienmitglieder zu dem historischen Orte ihrer ersten parlamentarischen Tätigkeit, dem Einschieben in die Präsenzliste und dem „Hier“-Sagen beim Namensruf, mitgebracht haben, sind vielfach ratlos. Der mächtige Steinbau mit seinen Hallen und Wandelgängen ist ihnen das reine Labyrinth, sie reden Postbeamte des Hauses als Kollegen an, fragen verzweifelt nach den Fraktionsführern, beruhigen inzwischen ihre Begleiterinnen und sind glücklich, wenn sie den rettenden Silberknopf eines Dieners fassen können. Müllerte Journalisten mit blasierter Miene vermehren das Gewimmel, die Presse ganz Europas gibt sich hier ein Stelldichlein, „Kinder jammern, Mütter irren, Heulend kommt das M. d. R. geflogen, das die Flamme brauend sucht“, und erst die schrillen Glodentöne entwirren das Durcheinander.

Im Sitzungssaal erwartet die alten Mitglieder des Hauses eine kleine Überraschung. Zwar karrt noch immer die braune Sackelwand von der Längsseite des Saales, wo das Kolossalgemälde von Kaiser Wilhelms III über das Schlachtfeld von Sedan nur so kurze Zeit hingehalten, aber eine neue „Mainlinie“ hat sich eingegraben, die fortan unerlässlich den schwarzblauen vom Rosa-rotten Blau zu scheiden hat: durch den mächtigen Keil der ehemaligen Parteiführer des Zentrums geht jetzt schrägerade ein Mittelweg durch, der die beiden Reichstagshälften scheidet, und ein Zentrum im buchstäblichen Sinne ist überhaupt nicht mehr da. Die Sozialdemokratie ist so geschwollen, daß sie den Fortschritt — dieses ist allerdings nur rein topographisch zu verstehen — weil nach rechts gedrückt hat; doch ist auf Wasser-manns Platz gekommen und die Nationalliberalen sitzen — nomen et omen — auf einem gepackten Keil. Graf Posadowsky ist nicht unter die Wilden-schaft geraten, sondern unter die Freikonserverativen, dort, wo einst, lange vor seiner Kanzlerschaft, auch der Abg. v. Bethmann-Hollweg saß. Der eine steigt auf vom Parteitum zum ersten Rang, der andere herunter, das ist des Schicksals Lauf.

Vor dem Präsidentenstuhl steht ein Zweihundachtzigjähriger in weißem Wollbart, der fortschrittliche Abg. Träger, schwingt die Glocke und beruft mit der ionischen Stimme, die man von so viel Damentrauer her kennt, zu seiner Unterstützung promptlich vier Schriftführer auf das Podium, darunter den geschneiderten Dr. Südekum, den Dandy der Sozialdemokratie, und diesen Moment paßt eilig der Photograph auf der Tribüne; ein Sozialdemokrat im Bureau des Hauses, das ist doch noch nicht dagewesen. Aber vielleicht wird die Platte verderben, denn der Landrat Dr. Würzweil, der nationalliberale Vertreter für Sonderhausen, der neben Südekum Platz nehmen soll, flüchtet mit allen Anzeichen des Entsetzens über die ganze Szene. Lebhafte Heiterkeit auf allen Bänken begleitet das hübsche Bild, das jedenfalls das Gerücht von der Einigkeit eines Großblods der Linken

Lügenkraft. Der nationale Liberalismus will heileide nicht an die Sozialdemokratie verkauft sein. Der Namensaufruf ergibt dann die Anwesenheit von 374 Mitgliedern, eine glänzende Ziffer, so daß also nur 23 Reichsboten am ersten Tage das Goldstück der Schwänzer auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern haben; dann werden die Wahlprüfungsabteilungen gebildet und man vertagt sich, um bis morgen in heißen Fraktionsitzungen die Frage zu klären, welches Triumvirat fortan im Präsidium die Reichsglocke schwingen soll.

Preßstimmen zum Ergebnis der bayerischen Landtagswahlen.

Der Ausgang der bayerischen Landtagswahlen bildet das Hauptthema der Presse; die konservative „Kreuzzeitung“ schreibt: „Das Zentrum hat die absolute Mehrheit behalten, und der Liberalismus hat gegen früher seine Position in der zweiten Kammer dadurch verschlechtert, daß er nimmermehr neben sich eine wesentlich verstärkte Sozialdemokratie als ihm anhängendes Schwergewicht ertragen muß. Gemäß hat der Großblod „Siege“ erfochten (wobei übrigens die Bauernbündler jämmerlich abgelehnt haben), aber statt des erwarteten Erfolges hat er nur eine Befestigung der Zentrumshegemonie erzielt, wie das in der Demission des großblodfreundlichen bayerischen Gesamtministeriums schon zum Ausdruck gekommen ist. Das neue Ministerium wird schwere Arbeit haben, die Verwüstungen, die die liberale Großblodaktion namentlich auch in der Beamenschaft angerichtet hat, wieder gut zu machen. Nach den bisherigen Berichten haben zahlreiche Beamte „sich keinen Augenblick besonnen, der Großblodparole zu folgen“ und für den Sozialdemokraten zu stimmen. Die Gewinnerinnen sind also auch hier nur die Revolutionäre. Denn sie können sich bei künftigen Kämpfen gegen ihre Betreuer auf ein gemeinsames, auch von den Führern der Liberalen und der beiden Bauernbünde unterzeichnetes Flugblatt berufen, in dem die „Beziehungen der Sozialdemokratie als einer republikanischen, religionsfeindlichen, der Enteignung zustrebenden Partei als „ungeheuerlicher Wüßhump“ bezeichnet wird. So erweist der Liberalismus mit seinen bauerlichen Anhängern sich hier mit der größten Deutlichkeit als Vorführer der Sozialdemokratie.“

Der christlich-soziale „Reichsbote“ sagt: „Der Kampf in Bayern hatte weit über seine Landesgrenze hinaus Bedeutung: Sollte aus Haß gegen den Ultramontanismus, den auch wir stets energisch bekämpft haben und weiter bekämpfen werden, die Sozialdemokratie gestärkt werden? Sollten die künftigen Wähler und sogar die Beamten die revolutionäre Partei unterstützen, nur um dem Zentrum Abbruch zu tun? Wenn ja, so muß man heute an das Wort denken: „Nur der erste Schritt kostet Überwindung!“ Und das ist wohl das Bedauerliche bei der ganzen Wahl: Anstatt bei prinzipieller Ablehnung jeder Unterstützung der Sozialdemokratie eine Stärkung der künftigen Elemente anzutreiben, bekämpfte man Schuler an Schuler mit der Sozialdemokratie die Konservativen! Die schwere Schuld, aus einseitigem Parteihaf heraus, Tausenden von Wählern die Wahl eines Sozialdemokraten zur Pflicht gemacht zu haben, wird sich früher oder später an den Liberalen rächen. Der Antirum gegen das Zentrum ist vergeblich gewesen: es behält seine absolute Mehrheit, wenn sie auch wesentlich geringer geworden ist. Nicht viel hätte gefehlt, um tatsächlich die Konservativen das Jünglein an der Waage werden zu lassen trotz aller Schwächung. Dies Ziel ist oft genug offen ausgesprochen worden: die Liberalen fürh-

teten seine Erfüllung und kämpften daher unter den größten Verdächtigungen der Konservativen als Zentrumsrechtzuegen diese genau so wie gegen das Zentrum. Es war vergeblich! Der Schaden aber, den die Großblodaktion der Liberalen anrichtet, wird bestehen bleiben und noch böse Folgen zeitigen. Die Liberalen werden vergeblich versuchen, ihre Wähler aus dem Umsturzlager zurückzuführen: wer seinen Haß gegen das Zentrum mit einem roten Stimmzettel Ausdruck gab, ist in Gefahr, auf die schiefste Ebene, die im roten Lager endet, zu geraten.“

Die mittelparteilichen „Berliner Neuesten Nachrichten“: „Leicht wird die Stellung des Ministeriums dem siegreichen Zentrum gegenüber nicht sein. Es wird so ziemlich nach seinen Wünschen regiert werden müssen. Und wenn das auch das Gute hat, das Ministerium für den Augenblick wenigstens vor einem Diebäugeln mit der Sozialdemokratie zu bewahren, wie wir es in anderen süddeutschen Staaten erlebt haben, so sind die Gefahren dieser Lage in anderer Richtung groß genug.“

Die „Germania“, das Hauptorgan des Zentrums: „Man kann mit Zug und Recht sagen, daß das Zentrum in Bayern, weit entfernt davon, eine Niederlage erlitten zu haben, sich glänzend und siegreich gegen seine mannigfaltigen Gegner behauptet und seine Mehrheit im bayerischen Landtage aufs neue gesichert hat. Dies ist unjehere anerkennen, als auch die königlich bayerische Regierung, die mit der Kammerauflösung den Kampf gegen das Zentrum offiziell inaugurierte, im weiteren Verlaufe des Wahlkampfes immer offener und entschiedener den liberal-sozialdemokratischen Antirum gegen das Zentrum unterstützte. Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob der Gedanke der Auflösung des Landtags im Schoße des Gesamtministeriums oder an einer anderen Stelle entstanden und zur Tat geworden ist; jedenfalls hat die königlich bayerische Staatsregierung die Verantwortung dafür zu übernehmen, wie sie auch die Verantwortung dafür nicht von sich abhüteln kann, in ihrem Kampfe gegen das Zentrum von vornherein mit der Sozialdemokratie als Bundesgenossin der Regierung gerechnet zu haben. Sie wußte das, weil es geradezu Wahnsinn gewesen wäre, wenn die Regierung auf eine Zertrümmerung der Zentrumsmehrheit ohne die kräftige Mithilfe der Sozialdemokratie hätte rechnen wollen, und sie mußte deshalb auch im Wahlkampfe nicht nur von jeder Bekämpfung der Sozialdemokratie absehen, sondern diese revolutionäre Umsturzpartei auch positiv unterstützen. So hat die königlich bayerische Regierung es auch ruhig geschehen lassen, daß Staatsbeamte, Staatspensionäre und Lehrer sich an der liberal-sozialdemokratischen Wahlagitator lebhaft beteiligten und offen die Sozialdemokratie unterstützten. Erst als in einer Versammlung von Staatsbeamten behauptet wurde, daß die Staatsregierung unter Umständen ein Eintreten der Staatsbeamten für Kandidaten der sozialdemokratischen Partei wolle, hat sie unter Betonung ihrer angeblich unparteilichen Stellung dieses „wollen“ dementiert, und das Wort „wollen“ in ihrer Kundgebung selbst unterstrichen, damit es richtig verstanden werde. Und es ist richtig dahin verstanden worden.“

Die liberale Presse blüht mit ziemlich saurer Miene aus den für sie doch recht mißlichen Ausgang. Das „Berliner Tageblatt“ — das am Tage vor der Wahl noch die Zertrümmerung des Zentrums prophezeigte — schreibt zwar in seinem Leitartikel: „Wir geben zu, daß dieser Ausgang für die antiltramontanen Parteien nicht gerade einen glatten Erfolg bedeutet. Aber wer die Dinge nimmt, wie sie nun einmal liegen, der Umstand, daß wir den Gefangenen vergebens zu befreien suchten! Sehen Sie hier die Werkzeuge, die wir zu diesem Behufe mitgenommen haben und die wir sicher nicht nötig gehabt hätten, wenn unser Vater uns die Schlüssel zu diesen Türen in seinem Auftrage anvertraut hätte.“

Dies ließ die Polizei verkummern, denn es war ein unwiderleglicher Entlastungsbeweis. Weshalb würden die jungen Leute diese Gegenstände mitgenommen haben? Zu einem anderen Zweck als den Kerker des armen Opfers zu öffnen, gewiß nicht. Zu alledem hatten sie die vergeblichen Bemühungen der Geschwister schon von dem ersten Treppenabstiege her vernommen. Um die jungen Leute, die sich in solch peinlicher Lage befanden, gänzlich zu entlasten, rief Erich von Plessen, der den ganzen Vorgang deutlich gehört hatte, hinter der geschlossenen Tür:

„Herbert von Ronau spricht die lauterste Wahrheit, die Kinder meines Betters haben nichts mit der rachsüchtigen Tat ihres Vaters gemein!“

„Dies wird die gerichtliche Untersuchung ergeben!“ sagte der Beamte, doch sein Ton klang nicht mehr so hart wie früher und er selbst schien von der Grundlosigkeit seines Argwohns überzeugt zu sein.

„Vor allem gilt es nun, den gefekwidrig Inhaftierten zu befreien!“ fuhr er hastig fort. Unter den vereinten Kräften der Männer, vor allem aber durch Geschicklichkeit und Erfahrung der Polizeibeamten gelang es ziemlich bald, das feste Schloß zu sprengen.

Die Tür wurde aufgerissen und der alte Mann taumelte freudetrunken seinen Rettern entgegen. Tränen rannen über seine abgekehrten Wangen, als er trahlos in die sich

braucht sich wirklich nicht in pessimistischen Reflektionen zu ergeben. Das Zentrum wird, wenn es auch nicht gerade glatt auf dem Blachfelde geblieben ist, sich doch mit einigem Unbehagen die schmerzhaften Stellen seines Körpers reiben. Die bayerischen Liberalen können den geistigen Tag Lo ben. Man hat ihnen die Freude an dem ultramontanen Aufmarsch damit zu vergällen gesucht, daß man ihnen den Aufstieg der Sozialdemokratie auf liberale Kosten vor Augen rückte. Bei den Reichstagswahlen hat ja wirklich die sozialdemokratische Partei den Vogel abgehöhnt. Vielleicht lag die Schuld in der Tatsache, daß eine Verständigung zwischen den Parteien der Linken erst bei den Stichwahlen erzielt werden konnte, als schon so mancher ehemals liberale Wähler den Blauschwarzen rettungslos anheimgefallen war. In Bayern ist die Verständigung im richtigen Augenblick erfolgt, und hier hat der Liberalismus sich den ihm gebührenden Teil des Erfolges gesichert.“

Wie ehrlicher als der Berliner Leitartikel ist der Münchener Korrespondent des „Kölnischen Volksblattes“: „Der Ausgang der bayerischen Landtagswahlen hat die Blaupartei nicht befriedigt, im Gegenteil sogar enttäuscht. Denn angesichts der geradezu kolossalen Arbeit, die geleistet wurde, und des entsprechenden Stimmenzuwachses hätte man hoffen dürfen, daß die Zentrumsmajorität gebrochen würde. Verlagt hat anscheinend diesmal der bayerische Bauernbund, während die Liberalen und die Sozialdemokraten ganz erhebliche Stimmenzunahmen aufwiesen. Dies gilt besonders für die Sozialdemokraten, die sogar auf dem Lande, in Gegenden, in denen es keine Industrie gibt, beträchtliche Stimmen erhielten.“

Auch die „Boschische Zeitung“ ist ziemlich betrübt: „Wären die Gegner nicht eins gewesen, so wäre das Zentrum ungeschwächt wieder in den Landtag eingezogen. Das Abkommen der Zentrumsgegner ist überall streng befolgt worden. Von den liberalen Beamten scheint aber ein sehr großer Teil nicht sozialdemokratisch gewählt zu haben. Die wütende Agitation der letzten Tage hat die Beamten kopfschüttelnd gemacht und dazu hat am meisten der Erlaß des Ministeriums beigetragen, der dann den Anstoß zum Rücktritt des Ministeriums gab.“

Provincialnachrichten.

* Schönsee, 6. Februar. (Der Gesangverein Rautordia) veranstaltete am 17. Februar in Schützenhause ein Fest, bei welchem u. a. „Die Zwerg im Hübschen“, eine Harzmar für Soli und gemischten Chor mit Orchesterbegleitung nebst verbindlichem Text zur Aufführung gelangt. Der Reingewinn soll der „Vereinigung für Jugendpflege“ überwiesen werden.

* Schönsee, 7. Februar. (Jugendpflege.) Der von Schultat Dese geleitete hiesige Jugendpflege-Verein hat ein Lesezimmer gemietet und eine Bäckerei beschafft.

* Gollub, 7. Februar. (Güterdrainierung.) Ein Plan für gemeinschaftliche Drainierung der Güter Hammer, Josephat, Broß, Rarczewo und Tokary wird jetzt ausgearbeitet. Nach vorläufiger Berechnung wird sich das großzügige Unternehmen durchaus rentabel gestalten.

* Briesen, 7. Februar. (Verschiedenes.) Das Musterungsgeschäft für Militärpflichtige findet am 26. und 27. Februar in Schönsee, am 28. Februar in Gollub, am 29. Februar, 1. und 2. März in Briesen statt. — Im hiesigen Hotel „Schwarzer Adler“ starb

ihm entgegenstehenden Arme der Mädchen sanft.

Die Schutzleute trugen den greisen Freiherrn die Treppe hinauf und bald bewegte sich der unheimliche nächtliche Zug durch den dunklen Wald nach dem Schlosse Erich von Plessens. —

Kurt von Ronau erwachte schweißgebadet aus einem fürchterlichen Traum, in dem er sich verloren, an den Händen und Füßen mit schweren Ketten gefesselt, in einem finsternen Kerker glaubte. Unruhig warf er sich hin und her und starrte entsetzt in die ihn umgebende Dunkelheit. Nun richtete er sich hochend im Bette empor. Er hatte leise schlafende Schritte vernommen, die an seiner Schlafzimmertür vorbeistrafen. Er irrte sich nicht!

Dann hörte er leises Knistern auf der Treppe. Rasch entschlossen sprang er auf, zündete eine Kerze an und öffnete vorsichtig die Tür seines Schlafgemaches, die auf den langen Korridor mündete. Er horchte mit verhaltenem Atem und ließ den hellen Schein der Kerze vor sich auf den Weg fallen. Doch nichts Verdächtigtes regte sich und alles blieb totentstül in dem großen Schlosse.

„Irgend ein toller Spuk meiner erregten Phantasie!“ murmelte er vor sich hin, sich damit zu beruhigen suchend und kehrte in das Zimmer zurück. Mit leisen Schritten schlich er zu seinem Lager, um die nebenan schlummernde Gattin nicht zu erwecken. Doch der Schlaf floh ihn unbarmherzig und eine unfaßliche Angst und Unruhe, die sich seiner Sinne bemächtigt hatte, ließ kalte Tropfen auf seine Stirn treten. Nein, diesem entsetzlichen Zustande mußte ein Ende gemacht werden, unmöglich konnte er sich der Gefahr einer Entdeckung fernershin ausweichen!

Einen Augenblick lag er mit weitgeöffne-

Die Kinder der Feinde.

Roman von Mathilde Grohmann. (Schluß des ersten Teiles.)

(43. Fortsetzung.)

Da vernahmen sie von innen eine matte Stimme: „Wer ist da?“ rief diese ängstlich. „Wir sind die Kinder Ihres Peinigers, das wir Sie zu erretten kamen?“ erwiderte Magdalena, derart fest überzeugt, daß der Fragesteller Erich von Plessen sei.

Ein Freudenschrei antwortete ihr. „D erlöset mich aus dem Elende, bringet mich aus diesem Kerker und ich will vergessen, was mir Euer Vater angetan hat!“ tönte die schwache, flehende Stimme zu ihnen herüber.

Mit einem mal wissen alle drei, daß sie sich in ihrer Vermutung nicht geirrt haben.

„Doch wir bringen trotz aller Anstrengung die Türe nicht auf!“ sagt jetzt Herbert verzweifelt und wendet übermenschliche Kräfte auf, um das Schloß zu sprengen. Trotz seiner guten Werkzeuge gelingt es ihm nicht, er hat zu wenig Übung und Kenntnisse in derlei Dingen.

Da erhellte sich plötzlich der Kellerraum auf ganz eigentümliche Weise. Auf das höchste erschaut und überrascht blickten sich die Geschwister an und sahen dann die Stufen empor. Sie wissen, daß dieses Licht nicht von ihren Laternen herrühren kann und können sich diese befremdende, sonderbare Erscheinung nicht erklären.

Da vernahmen sie, starr vor Schreden, schwere herabkommende Männer Schritte. Die beiden Mädchen lehnen freudeweiß vor Angst und Erregung an der Wand, während Herbert mutig den Kommenden entgegengeht.

Da sieht er vier ihm völlig fremde, härtige Männer und bei dem Schein der Laternen leuchten ihm die glänzenden Metallknöpfe von Uniformen entgegen.

„Beruhigt euch, Schwestern!“ ruft Herbert erleichtert aufschmend. „Es sind Polizeibeamte! Wir erhalten Verstärkung!“ Mit einem Freudenschrei eilten die jungen Damen den Männern entgegen.

„Helfen Sie!“ rufen sie ihnen beschwörend zu. „Hier unten weilt ein Gefangener, den wir vergebens zu befreien suchen!“

Erstaunt sahen sich die Herren an.

„Wir wissen, daß Sie die Kinder des Herrn von Ronau sind!“ nahm einer von ihnen das Wort. „Wir sind Ihnen unbemerkt nachgefolgt, denn Ihre seltsame, nächtliche Wanderung mußte uns, die wir strenge Ordre haben das Schloß und dessen Ausgänge sorgfältig zu überwachen, notwendigerweise auffallen. Wir folgten Ihnen, ohne daß Sie es gewahrt wurden und Ihre Anwesenheit hier, sowie Ihr seltsames Gebahren, vor allem aber Ihre Worte liefern uns den Beweis, daß wir den Bemühten gefunden haben und daß dieser von jenem Vetter widerrechtlich hier gefangen gehalten wird. Dieser Tatsache zufolge müssen wir daher annehmen, daß Sie die Mithguldigen Ihres Vaters sind und sich in dessen Auftrage hier befinden. Ich erkläre Sie sämtlich für verhaftet!“

Die armen Mädchen stießen einen Schrei des Schreckens und der Entrüstung aus, weinten und schluchzten, während Herbert empört ausrief:

„Das kann unmöglich Ihr Ernst sein, Herr Wachtmeister. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß wir heute morgen noch garnichts von der schrecklichen Tat unseres Vaters wußten und außer meiner Schwester keine Ahnung davon hatten. Bei einem Spaziergang entdeckte meine Schwester Magdalena ganz zufällig den Aufenthaltsort des Gefangenen. Der beste Beweis für die Wahrheit meiner Aussage ist der

plötzlich der Geschäftsreisende Andree aus Köln am Rhein. Seine Leiche wird nach Köln überführt. — Die Witwe Anna Schaal in Bismarck hat ihr Grundstück an den Landwirt Friedrich Neumann aus Sobentitz verkauft. Begleiter hat das Grundstück, welches er bisher besaß, an den Landwirt Johann Thoms veräußert.

Schweh-Neuenburger Niederung, 2. Februar. (Der Giftmordprozess) gegen die Besitzergewinne Kieper aus Kl. Siblau kommt vom 20. bis 22. Februar vor dem Schwurgericht zu Graudenz zur Verhandlung. Es sind 39 Zeugen geladen.

v Graudenz, 7. Februar. (Spurlos verschwunden) sind seit gestern Nachmittag die beiden 8 und 9 Jahre alten Schüler Kurt Schönfeld und Wendig von hier. Sie sind gestern um 2 Uhr zum Schiffschuhlauf gegangen und nicht mehr zurückgekehrt. Auch das vor einigen Tagen verschwundene Mädchen hat sich bis jetzt nicht eingefunden.

e Fregstadt, 7. Februar. (Eine tragikomische Geschichte) hat sich in dem Dorfe K. zugezogen. Dort hatte sich eine Besitzergewinnin mit einem älteren Witwer verlobt und es sollte auch gleich die Hochzeit stattfinden. Es wurden schon dazu Vorbereitungen getroffen. Als der Bräutigam etwa 10 Tage vorher noch zu Besuch kam, gab die Braut aber den Verlobungsring mit der Begründung zurück, daß sie als junges Mädchen den viel älteren Mann, der ihr Vater sein könnte, doch nicht lieben könne. Der Bräutigam wollte aber darauf nicht eingehen und verweilte noch bei den Eltern. Da er ein aufgeregtes Wesen zeigte, fürchtete das Mädchen, daß er sie todtzuschlagen werde und ließ sich in ihrem Schlafzimmer einschließen. Als der Bräutigam sich von den Eltern verabschiedet und das Haus verlassen hatte, trachte, zum Entsetzen der Braut, ein Schuß. Alles stürzte hinaus, besorgte, daß der Bräutigam sich erschossen habe. Doch man suchte vergebens nach der Leiche. Endlich klärte sich die Sache auf. In der Ofenröhre waren Bierflaschen, die zum Aufwärmen des Bieres hineingestellt und vergessen waren, mit starkem Knall geplatzt.

St. Krone, 5. Februar. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich heute früh 7 Uhr auf der Eisenbahnstation Wuzig der Strecke Arrswalde — Falkenburg. Der Bahnführer des Zuges wollte, nachdem für den Zug das Abfahrtsignal gegeben war, aufsteigen, glitt infolge der Glätte vom Trittbret ab und fiel so unglücklich, daß ihm vom Zuge beide Beine unterhalb der Knie abgefahren wurden.

St. Eplau, 6. Februar. (An Alkoholvergiftung gestorben) ist hier die unter dem Spitznamen „Loni“ bekannte Gajinski.

Marienburg, 6. Februar. (Die Conrad'sche Theatergesellschaft) wollte am Montag Abend hier die „Königsfinder“ geben. Etwa 300 Personen hatten sich im Schützenhause eingefunden. Sie mußten umkehren, da der Ausstattungswagen statt nach Marienburg nach Berlin gegangen war. Die Vorstellung konnte deshalb nicht stattfinden.

Kreis Marienburg, 6. Februar. (Unter der Kälte) haben die Vögel und das Wild sehr zu leiden. Die Hasen kommen des Abends in Rudeln von 7 bis 10 Stück in die Gärten und an die Strohsäfen, um Nahrung zu suchen. Die Fasanen sitzen mit den Sperlingen gemeinsam vor den Scheunentüren und bitten um kleine Gaben. Selbst die scheuen Rebhühner wagen sich bis dicht an die menschlichen Wohnungen heran. Nicht selten findet man tote Vögel, die durch Hunger und Kälte zugrunde gegangen sind.

Pr. Stargard, 6. Februar. (Mordprozess.) Gegen den Räuber Franz Kiczowski aus Wignio, Kreis Pr. Stargard, der dort am 28. Juni v. J. s. unter dem Verdachte, seine 23 jährige Stieftochter ermordet zu haben, festgenommen wurde und der seitdem in Untersuchungshaft sitzt, hat nunmehr die königl. Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Mordes erhoben. Voraussichtlich wird die Sache bereits in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung gelangen und etwa drei Tage in Anspruch nehmen.

Elbing, 6. Februar. (Tödlicher Unfall.) Am 2. d. Mts. ist auf der Schichauwerft der Arbeiter Rogge, ein Familienvater, von einer Panzerplatte erschlagen worden, die ein Gewicht von 100 Zentner hatte. Der Verunglückte troch, als die Platte etwas vom Kran angehoben war,

ten Augen da. Ein jäher Gedanke ließ ihn jedoch wieder unruhig aufstehen: Wenn man den Aufstiegsort Messens bereits entdeckt hätte?! Sollte der elende Kammerdiener...

Es litt ihn nicht länger auf seinem schwelenden Lager. Er leitete sich behutsam an, nahm eine kleine Blendlaterne, sowie eine Waffe, aus einem fest verschlossenen Wandschrankchen, und nachdem er einen weiten, dunklen Mantel um seine Schultern geworfen und einen dreifüßigen Hut aufgesetzt hatte, schlich er vorsichtig aus dem Zimmer die Treppe hinunter und durch eine Seitenpforte, zu welcher er den Schlüssel stets bei sich trug, aus dem Schlosse.

In fliegender Eile legte er den Weg zum Forsthaus trotz der herrschenden Finsternis zurück und ahnte nicht, wach unermüdet, fürchtbare Überraschung ihm bevorstand.

Als er zum Kellergebäude hinabgestiegen war und die offene Eisentür, sowie die leere Kellerzelle gewahrte, taumelte er mit einem heißen Wutschrei zurück. „Himmel und Hölle, schurkischer Verräter!“

Er hatte ausgespielt, sein Schicksal war besiegelt!

Wie von Furien gepöbelt, eilte er nach dem Schlosse zurück. Unhörbar begab er sich in sein Zimmer.

Hier angelangt, blieb er einen Augenblick wie sinnend vor seiner schlafenden Gattin stehen, warf einen flüchtigen Abschiedsblick auf deren bleiche Züge und eilte in sein Arbeitszimmer. Dort ließ er sich vor seinem Schreibtisch nieder und richtete den Revolver auf seine rechte Schläfe. Ohne mit der Wimper zu zucken, drückte er ab und ein lauter, dröh-

unter diese. Die Platte war nicht, wie es die Vorschriften der Berufsgenossenschaft und die Fabrikordnung vorschrieben, mit Holz „gefüllert“, sie glitt ab und tötete den R. Dieser hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Danzig, 6. Februar. (Hohes Alter.) In Neufahrwasser starb gestern die zurzeit älteste Person des Ortes, die Fuhrhalterwitwe Luise Bucks, im Alter von 96 Jahren.

Danzig, 6. Februar. (Unfall, Todesfall.) Überfahren und schwer verletzt wurde nachmittags auf dem hiesigen Rangierbahnhof der Rangiermeister Kamrau. Er fiel bei der Rückwärtsbewegung einer Rangierabteilung vom Tritt des Wagens herab, wobei ihm das rechte Bein am Oberschenkel überfahren wurde. Er wurde ins Marienkrankenhaus überführt. — Einem Krebsleiden ist gestern der Begründer der Zuckerfabrik Gr. Zübner und spätere Leiter des zur Gesellschaft umgewandelten Unternehmens Direktor Ernst Kaul erlegen.

Goldap, 6. Februar. (Im Gewächshause erstikt) ist Gärtnermeister Emil Reich.

Bartenstein, 6. Februar. (Erschlagen.) Die beiden russischen Gelegenheitsarbeiter Josef Malinowski und Jwan Seranow gerieten bei der Heimkehr, nachdem sie in der Ortschaft Kl. Onie in einer Gastwirtschaft eingekerkert waren, in Streit, der schließlich in Tötung ausartete. Jwan Seranow, anscheinend der stärkere der beiden Widerjäger, lauerte in nächstlicher Stunde solange seinem Landsmann auf, bis dieser ihm in den Weg lief. Der schwächere Malinowski wurde von Seranow erschlagen. Der Täter ist flüchtig.

Domnau i. Ostpr., 6. Februar. (Rauchvergiftung.) Die beiden 18 jährigen Leute Friz Springler und Friz Neumann aus Domnauhöfchen hatten am Abend, nachdem sie wie gewöhnlich einen Hund in ihr Zimmer genommen, den Ofen tüchtig geheizt und sich dann zur Ruhe gegeben. Am nächsten Morgen hörten Einwohner ein eigenartliches Heulen des Hundes. Nach der Ursache forschend, fand man das Zimmer vollständig mit Rauch angefüllt und die beiden jungen Leute bewußlos vor. Dem Arzt gelang es nach stundenlanger Arbeit, die beiden ins Leben zurückzurufen. Der Hund ist der Gasvergiftung erlegen.

Gilgenburg, 7. Februar. (Methylalkoholvergiftung.) In voriger Woche starben unermüdet an demselben Tage der Amsiger Velsti und dessen Sohn aus Marwabe. Am vergangenen Sonnabend begaben sich eine Gerichtskommission und ein Arzt von hier zwecks Sezierung der Leiche dorthin. Es wird Methylalkoholvergiftung vermutet. Die Wagen der Toten wurden behufs genauer Untersuchung nach Königsberg geschickt.

Labiau, 6. Februar. (Wahlprotest.) Gegen die Gültigkeit der Reichstagswahl im Wahlkreise Labiau-Wehlau, in der am 20. Januar in der engeren Wahl Oberst a. D. v. Massow 9104 und Bürgermeister Wagner 8694 Stimmen erhielten, ist von liberaler Seite beim Reichstag Protest eingelegt worden.

Königsberg, 6. Februar. (Erschossen) hat sich hier der Grenadier S. von der 12. Kompanie des Grenadier-Regiments Kronprinz. S. war gestern eine halbe Stunde über Urlaub ausgeblieben. Aus Furcht vor Strafe dafür ergriff er heute früh das Dienstgewehr seines Vorgesetzten und brachte sich einen Schuß in den Mund bei, der ihn auf der Stelle tötete.

Lisfit, 5. Februar. (Der Anlauf des Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn durch die Stadt.) Die bis jetzt der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Lahmeyer u. Co. in Frankfurt a. M. gehört, muß jetzt von den städtischen Körperschaften erworben werden. Die Stadt steht jetzt vor der schwierigen Wahl, entweder zu kaufen oder durch die sonst nicht zu verbindende Bildung einer Einzelgesellschaft „Lisfiter Straßenbahn“ etwa 45 000 Mark an Steuern zu verlieren. Eins lo schlimmer wie das andere, da die Straßenbahn in Lisfit bisher immer noch keine Überflüsse abwirft und nur das Elektrizitätswerk

nender Schuß hallte schauerlich durch die Stille des weiten Schloßes und ließ alle Schläfer entschlafen. Kurt von Konau sah hohe Gestalt lautlos zu Boden und eine Blutlache färbte den kostbaren Smyrna-Teppich.

Im weißen Nachtgewande, mit fliegenden Haaren und schalen, entsehten Zügen stürzte Frau von Konau in das Sterbezimmer ihres Gatten. Ihr auf dem Fuße folgte die alarmierte Dienerschaft.

Die flackernden Lichter der Herbeiströmen den erhellen das Gemach, in dem der tragische Auftritt sich abspielte und beleuchteten den schrecklichen Anblick des Toten. Mit einem markerstüßenden Schrei stürzte die Schloßfrau an der Leiche ihres Gatten nieder.

Die ganze nahe und weitere Umgebung des Rittergutes Konau befand sich in nicht geringerer Aufregung über die schrecklichen Vorgänge im Schlosse, ohne jedoch Ausführlicheres erfahren zu können.

Der plötzliche, freiwillige Tod des hochangesehenen, wenn auch nicht beliebten Mannes wurde eifrig besprochen und vergebens nach dem Motive seines Selbstmordes geforscht. Es blieb ein undurchdringliches Geheimnis.

Frau von Konau war lebensgefährlich erkrankt und Flora und Agnes, sowie Tante Susi, welche man endlich eingeweiht hatte, teilten sich in deren Pflege. Doch war diese nicht von dem erhofften Erfolge gekrönt, denn kaum waren vierzehn Tage verstrichen, als man auch die Schloßherrin in der Familiengruft an der Seite ihres Gatten zur ewigen Ruhe bettete.

Auch Erich von Plessen war infolge seiner grauenhaften Freiheitsberaubung bedenklich erkrankt und fand in der ältesten Tochter seines

bessere Gesäfte macht. Zur Prüfung der Frage wurde von der Stadtverordneten-Versammlung eine gemischte Kommission eingeleitet. Die Stadtverordneten beschloßen weiter, dem Pächter des Stadttheaters, Direktor Sioli, die Pacht für die Monatsoper nach Schluß der Schauspiel- und Operettensaison in Anbetracht der großen Unkosten zu erlassen.

Schulig, 7. Februar. (Diebstahl.) Der Firma W. Höfner-Berlin sind in letzter Zeit von ihrem Holzlagerplatz Eisenbahnwellen und Brennholz gestohlen worden. Jetzt ist es dem Wächter D. von den Müllergewerken gelungen, die Arbeiter N. (sen) Eheleute von hier auf frischer Tat zu ertappen.

Posen, 6. Februar. (Ein neuer Wilecki-Prozess) ist nunmehr beim Breslauer Landgericht anhängig gemacht worden, nachdem das Posener Landgericht sich für unzulässig erklärt hat, weil Graf Bigniew Wilecki, der Vater des vielumstrittenen kleinen Grafen, nach Breslau übergesiedelt ist. Die neue Klage der Bahnwärterin Cäcilie Wener richtet sich, der Entscheidung des Reichsgerichts gemäß, auch gegen den strittigen Knaben, für welchen der Kaufmann Hilbig in Breslau als Pfleger bestellt worden ist.

Posen, 6. Februar. (Als nicht Arme entpuppten sich) gestern hier zwei ältere Fräuleins, die sich mühsam durch Nöhen ernährten und auch noch öffentliche Unterstützung bezogen. Gestern Abend brach in dem Hause, wo sie wohnten, Feuer aus. Als die Feuerwehr erschienen war, mußte sie aus deren Wohnung gegen 20 Wagen Lumpen herausgeschaffen. Unter diesen Lumpen befanden sich mehrere Beutel mit Gold gefüllt, die ein Vermögen ausmachten. Da sich das Gerücht verbreitet hat, daß noch mehr Geld unter den Lumpen sich befinden soll, so sind über hundert Menschen nach der Stelle, wo die Lumpen abgeladen wurden, hinausgewandert und haben die Lumpen angekauft, ohne aber Geld gefunden zu haben.

Kolmar i. P., 6. Februar. (Kälteferien.) Eigenartige Folgen zeitigte die große Kälte in der hiesigen Realschule. Da die Klassenräume jedenfalls infolge der mangelhaften Heizvorrichtungen nicht genügend erwärmt waren, mußten die Schüler gestern nach Hause geschickt werden.

Schlöschingsheim, 6. Februar. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich auf der Chaussee Rabfen-kl. Grädik. Mehrere aus der Schule heimkehrende Knaben hingen sich an einen mit Getreide schwer beladenen Dominalwagen, wobei der neun Jahre alte Sohn des Gastwirts St. aus Kl. Grädik vom Wagen überfahren wurde. Die Knaben gingen ihm über den Leib und einen Oberschenkel. Der Zustand des Knaben ist hoffnungslos.

Neustettin, 6. Februar. (Großes Reihsterben) herrscht in den Bazillen Forsten. Es sind bisher etwa 20 Stück Reihwild verendet aufgefunden worden. Ein Reh ist zur Untersuchung verandt worden, um die Todesursache festzustellen.

Vokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 9. Februar. 1911 Beschluß der Reichstagskommission betr. die Erhebung von Elsaß-Lothringen zum selbstständigen Bundesstaate: 1908 + Sir A. Lyons, britischer Admiral. 1905 + Adol von Menzel, berühmter Maler. 1904 Erster Angriff der Japaner auf das russische Fort Arthur-Gelände. Der Jor erklärt im Winterpalais den Krieg. 1903 + James G. Blaine in Grogdon, berühmter englischer Lustschiffer. 1902 Feier des 25 jährigen Jubiläums Kaiserin Wilhelms des deutschen Kaisers. 1897 Große Feuersbrunst auf dem Naphotherrain in Batu. 1873 + Kaiserin Karoline Auguste von Sibirien. 1849 Verkündigung der römischen Republik. 1846 + Prinz Leopold von Bayern. 1801 Frieden zu Lunewille, Abtreten des linken Rheinufers an Frankreich. 1789 + Franz Xaver Gabelberger zu München, Stenograph.

Thorn, 8. Februar 1912.

(Personalien.) Dem Beigeordneten Rentner Karl Krause zu Mär. Friedland im Kreise St. Krone ist der königl. Kronenorden vierter Klasse, dem pensionierten Eisenbahnweichesteller Friedrich Juhnke zu Wandsbürg und dem Gutsnachtwächter Friz Bartel zu Pugnia im

Feindes eine aufopfernde Pflegerin, die Tag und Nacht nicht von seinem Lager wich und welcher er es zu danken hatte, daß er nicht auch vom Leben Abschied nehmen mußte.

25. **Nächsten Monate** waren seit den verhängnisvollen Ereignissen auf Schloß Konau verfloßen. —

Nachdem das Trauerjahr um war, führte Heribert von Konau Agnes von Weiden zum Altar und wurde auf beiderseitigen Wunsch die Hochzeit ohne jeden Prunk und in aller Einfachheit still gefeiert.

Tante Susi hatte in der großmütigsten Weise für die Ausstattung ihres Schützlings gesorgt und war bei der kirchlichen Trauung, welche in der kleinen Hauskapelle des Schloßes Konau abgehalten wurde, gern gegenwärtig. Auch die Familie Plessen fehlte nicht, galt es doch den Ehrentag des Freundes, des schwer geprüften jungen Mannes festlich zu begehen. Erich sahien mit dem Tode seines Feindes auch seinen Groll begraben zu haben.

Das junge Ehepaar, Agnes und Heribert, lebte nun ständig auf der großen Besitzung, wo auch die beiden Schwestern Magdalena und Flora weilten.

Die Geschwister ahnten nicht, daß ohne die Erwerbung der Hypothekenschulden, die auf Schloß Konau lasteten, durch Erich von Plessen, welcher diese in den Grundbüchern löschten ließ, auch in seltener Hochherzigkeit und Großmütigkeit dessen Erwähnung zu tun, sie gänzlich verarmt und obdachlos den Stammsitz ihrer Ahnen hätten verlassen müssen, welcher unter dem Hammer des Auktionators zu geraten nahe daran war. Die Hinterlassenschaft ihrer

Kreife St. Krone das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien.) Dem Oberzollsekretären Majratowski und Brüder in Danzig ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Dem Gutsbesitzer August Murawski zu Seegenau im Kreise Rosenberg, dem Gutsbesitzer Gustav Chalf und dem früheren Gutsbesitzer Karl Wollenschläger, beide zu Groß Wellischwig im Kreise Rosenberg ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien.) Oberlehrer Friedrich John an dem städt. Lyzeum zu Breslau — gebürtig aus Thorn — ist zum Professor ernannt worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Rechtskandidat Franz Krause aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Schneid Wpr. zur Beschäftigung überwiesen worden.

Der künftige Hilfsgerichtsdieners Wisniewski bei der Staatsanwaltschaft in Danzig ist vom 1. Mai d. Js. ab zum Gerichtsdieners bei dem Amtsgericht in Danzig ernannt worden.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Gutsbesitzer Paul Grünig in Wielawa ist als Gutsbesitzer-Stellvertreter und Waldenrat für den Gutsbezirk Wielawa bestätigt bezw. verpflichtet worden.

(Von Abgeordneten aus den Provinzen Posen und Westpreußen) gehören im Abgeordnetenhaus an der Geschäftsordnungs-Kommission von Kardorff, Bierel (Freisinnl.), Dr. Mizerski (Pol.); der Petitionskommmission Wollowski-Danzig (Konf.), Wolff-Lissa (Fortschr. Ppt.); der Agrarkommision Dr. Dionysius-Gnejen (Konf.); der Justizkommission Weiskorn-Konf. (Konf.), Betschlow (Fortschr. Ppt.); der Gemeindeformission Dietrich-Thorn (Fortschr. Ppt.), von Sikorski-Böbau (Pol.); der Unterrichtskommission Dr. Krüger-Marienburg (Konf.), Ernst (Fortschritt, Ppt.), Steczynski (Pol.); der Rechnungskommission Kronsohn (Fortschr. Ppt., Woißberg); der Wahlprüfungskommission Dr. Mizerski (Pol.).

(Landwirtschaftliche Unterrichts) wird in diesem Winter wiederum den Soldaten der hiesigen Garnison, die sich dazu freiwillig melden, erteilt. Am vergangenen Sonnabend stellten die Unterrichtsleiter der Waldschule von M. Hirsch & Co. in Mader einen Besuch ab. Nach einem einleitenden Vortrag des Kursleiters wurde das reichhaltige Lager der Firma in Augenschein genommen. Die vielen ausgestellten Neuerungen in der Wafschentechnik, insbesondere die in voller Tätigkeit gesetzten Motor-Drehschläge, erregten allseitiges Interesse und boten unseren Soldaten manches Neue.

(Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe) veranstaltete Dienstag den 13. Februar seinen dritten Vortragsabend in diesem Winter. Der dazu erwartete Redner darf wohl als „der Stern der Saison“ bezeichnet werden. Der gelehrte Wiener Dichter Hermann Bahr wird zum erstmaligen Male einen Besuch abstatten, um vor einem erlesenen Publikum in seiner bekannten tiefgründigen und doch humorvollen Art ein Bild der „letzten 30 Jahre deutscher Literatur“ zu entrollen. Der Dichter, der jetzt im 49. Jahre seines Lebens steht, ist in Thorn durch die Aufführung seines Lustspiels „Das Konzert“ im vorigen Winter bekannt geworden. Der Vorkauf der Karten fand diesmal in der Buchhandlung von Walter Lambert statt zum Preise von 4 Mark. Die Vereinsmitglieder erhalten dort Gratis-Eintrittskarten für sich und Nebenparten für ihre Angehörigen zu je 2 Mark. Anmeldungen zur Mitgliedschaft (Jahresbeitrag 6 Mark) nimmt der 1. Schriftführer des Vereins Oberlehrer Boie, Parkstraße 15/2, auch jetzt noch entgegen.

(Verein deutscher Kaufleute, Ortsverein Thorn.) Vor zahlreichen Mitgliedern, wie auch einer Anzahl selbständiger Kaufleute als Gäste, sprach gestern Abend im Victoria-Hotel, Seglerstraße, Herr Grünthal-Stettin über „Sonntagsruhe und Ladenschluß“. Man müsse über diese wichtige Frage zu der Auffassung kommen, daß die Einführung des 8 Uhr-Badenschlusses ohne geschäftliche Schädigung möglich und dieselbe vor allen Dingen im Interesse der Angestellten wie der selbständigen Kaufleute gelegen ist. Das gleiche gilt von der Sonntagruhe. In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden die ersten Anläufe zu einer Reformierung gemacht und ein Gesetz geschaffen, das einen Übergang zur vollständigen Sonntagsruhe darstellen sollte und bestimmte, die Geschäftszeit an Sonntagen auf 5 Stunden zu beschränken. Eine Ausnahme bilden ja die letzten beiden Sonntage vor Weihnachten, in denen bis 7 Uhr abends, und weitere 6 Sonntage des Jahres, in denen bis 4 Uhr nachmittags geöffnet bleiben darf. Während

Eltern war nicht der Rede wert gewesen und bestand nur in wenig Schmuckgegenständen der alten Schloßherrin und in Kleidungsstücken.

Mit seiner ganzen Kraft, mit Lust und Liebe widmete sich Heribert nun der Verwaltung des großen Komplexes und brachte es durch seinen Fleiß, seine Sparsamkeit und rationale Bewirtschaftung immermehr empor.

Magdalena und Flora waren seit dem Tode der Eltern von einer Art Schermerut besessen, und nur selten huschte ein Lächeln über ihre vergämten Züge, auch mieden sie das kleinste Vergnügen.

Erich von Plessen bewohnte mit Vorliebe sein schönes Schloß, nur zeitweise weilte er der Abwechslung halber mit seiner Familie in D.

Er hatte das schwere Verbrechen des hingegangenen Vaters den edlen, beherrzten Kindern desselben zuliebe möglichst zu vertuschen gesucht und bei der Behörde nachgesucht, jedes weitere gerichtliche Verfahren niederzuschlagen, da der Schuldige tot, der Strafe entzünd sei, und er den Namen der unschuldigen Kinder des Vaters möglichst geschont zu sehen wünschte.

Gustav Braun hatte allerdings eine längere Gefängnisstrafe zubüßert erhalten. Der schurkische, so listige Kammerdiener war durch seine Gefangenname derart bestürzt und von feiger Furcht ergriffen worden, daß er schon beim ersten Verhör alles eingestand.

Leutnant von Zingenburg hatte auffallend oft und lange bei seiner Mama geweilt, da ihm deren Gut durch die Nähe seiner Herzensdame auf einmal erst recht gefiel und ungemein reizvoll erschien.

(Schluß folgt.)

man sich mit der ersten Maßnahme einverstanden erklären kann, ist die andere durchaus nicht notwendig. Eine weitere Sonderbestimmung ist die, welche zulässt, daß an allen Sonntagen des Jahres außer den großen Festtagen die Geschäfte bis 2 Uhr nachmittags geöffnet bleiben. Eine etwas bessere Gestaltung haben in dankenswerter Weise einige Städte, wie Berlin und Stettin, letzteres mit einem Geschäftsschluß am Sonntag 1/2 10 Uhr vormittags, für Kolonialwaren- und Zigarrenhändler z. eine Stunde später, eingeführt. In Nürnberg besteht schon seit vielen Jahren zur Zufriedenheit aller völlige Sonntagsruhe. Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf, der eine neue Regelung der Sonntagsruhe vorsieht, ist zu begrüßen. Es herrscht in dieser Frage eine zu große Unsicherheit; man befürchtet bei völliger Sonntagsruhe eine große Schädigung des Geschäfts, vergißt aber, daß eine Verkürzung der Geschäftszeit nur eine Verschiebung der Einkaufsmöglichkeit bedeutet, was durchaus nicht mit einer Verkürzung der Einnahmen identisch ist. Mit Rücksicht darauf, daß in unserer schnelllebigen nervösen Zeit die Kraft und Gesundheit der Angestellten, von denen sich 80 Proz. niemals selbständig machen können, so lange als möglich erhalten werden muß, ist eine frühere Schließung der Geschäfte notwendig. Von der Berechtigung des 8 Uhr-Adenschlusses am Wochentagen haben bereits mehr als 1000 Städte Gebrauch gemacht und diese entweder für alle Branchen oder, wie hier in Thorn, nur für einzelne durchgeführt. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß in Thorn, wo teilweise 8 Uhr-Adenschluß eingeführt, in den noch eine Stunde länger geöffneten Geschäften wenig oder nichts mehr gekauft wird, daß sich vielfach nicht einmal die Beleuchtung bezahlt macht. Es gibt auch eine sog. Konsumentenmoral! Daß der Geschäftsschluß selbst auf die Engagementsverhältnisse einwirkt bemerkt die Tatsache, daß in den Großstädten, wo im Durchschnitt bessere soziale Verhältnisse vorhanden sind, Personal im Überflus sich um freie Stellen bemüht, während in den Klein- und Mittelstädten vielfach die Nachfrage das Angebot übersteigt. Eine verkürzte Geschäftszeit liegt also auch dadurch im Interesse der selbstständigen Kaufleute. Es ist erfreulich, daß in Thorn in weiten Kreisen der Branchen, in denen der 8 Uhr-Adenschluß noch nicht besteht, die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, die Einführung desselben zu unterstützen. Redner bat zum Schluß die selbstständigen Kaufleute, den Drüsverein bei der vorzunehmenden Sammlung der Stimmen für die Einführung des 8 Uhr-Adenschlusses in Thorn für die Kolonial-, Materialwaren- und Zigarrenhändler zu unterstützen. Herr Kaufmann K o p c z y n s k i gab hierauf namens des Vereins der Kolonialwarenhändler die von der Versammlung mit großem Beifall angenommene Erklärung ab, daß er dem 8 Uhr-Adenschluß zustimme unter der Bedingung, daß auch die verwandten Geschäftszweige denselben einführen. Der Vorleser, Herr R y n a r t z e w s k i dankte dem Referenten für seine Ausführungen, ebenso Herrn K o p c z y n s k i und allen Anwesenden für ihr Erscheinen und das dadurch bezeugte Interesse. Zum Schluß gelangte noch folgende Resolution zur Verlesung: „Die vom Verein der deutschen Kaufleute einberufene, von Angestellten und Prinzipalen zahlreich besuchte öffentliche Versammlung erklärt, daß sie die Einführung des 8 Uhr-Adenschlusses in Thorn für die Genuss- und Lebensmittelbranche für notwendig und durchführbar hält. Die Versammlung beauftragt daher den Verein der deutschen Kaufleute, die notwendigen Schritte hierzu vorzunehmen und nimmt von der Erklärung des Herrn K o p c z y n s k i, 2. Vorsitzers des Vereins selbstständiger Kolonialwarenhändler, dankend Kenntnis, daß sein Verein alle diesbezüglichen Bestrebungen unterstützt. Die Versammlung richtet an alle selbstständigen Kaufleute die Bitte, bei der vorzunehmenden Umfrage eine zustimmende Erklärung abzugeben.“

(Der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte) e. V., Drüsverein Thorn veranstaltet am Sonnabend den 10. Februar im Hotel Waleum einen Maskenball.

(Fußballsport.) Das am vorigen Sonntag auf dem Plonierregimentplatz veranstaltete Wettspiel zwischen den Klubs „Eintracht“-Thorn (ev. Seminar) und „Union“-Posen endete mit 9:2, Halbzeit 4:2, zugunsten Thorn.

(Vermehrung der Automobildroschen in Thorn.) Wie uns die Firma Bernstein & Co. mitteilt, gedenkt sie insgesamt 5 Kraftdroschen in Betrieb zu nehmen. Da auch die Firma Boese ihren Bestand noch um zwei vermehren will, so würde Thorn die statistische Anzahl von 10 Kraftdroschen aufweisen.

(Die Reinigung des Bürgersteigs) ist jetzt, nach dem Eintritt milderer Witterung, die dringendste Aufgabe des Tages. Selbstverständlich kann die städtische Kolonne die Kleinarbeit, die hellenweise recht dicke Eistruste des Trottoirs aufzuhaben und auf den Fahrdamm zu schaufeln, nicht allein verrichten; in solchen abnormen Verhältnissen werden wir gleichsam in den Naturzustand zurückversetzt, wo jeder zur Art und Gade greift, einen Notstand in seinem Bezirk zu beseitigen. Jeder sege vor seiner Tür! sagt schon das Sprichwort, das trotz Ortsstatut seine Geltung nicht ganz verlieren kann. Denn es gibt, einen der unangenehmsten Abfälle, den Straßenmatsch, die „Rehr“-leite der schönen Winterzeit, mit möglicher Schnelligkeit zu beseitigen. Die Kolonne allein kann das nicht.

(Selbstmord und Hinterbliebenenversicherung.) Es ist die Frage aufgetaucht, ob nach der neuen Reichsversicherungsordnung die Hinterbliebenen Anspruch auf Rente auch dann haben, wenn der Versicherte durch Selbstmord aus dem Leben geschieden ist. Diese Frage ist zu bejahen; der Anspruch auf Hinterbliebenenrente bleibt auch in diesem Falle bestehen.

(Aus dem Landkreis Thorn, 7. Februar.) (Ein Einbruchdiebstahl) ist heute nachts auf dem Bahnhof in D l a s z e w o verübt worden. Die Diebe stiegen durch das Fenster in das Bureau des Stationsgebäudes und durchsuchten alles. Sie fanden aber nur 12 Mark Fahrkartengelder. Die Fahrkarten zerstreuten sie im ganzen Räume. Unter Mitnahme des Geldes und sämtlicher Schlüssel verschwanden sie. Heute erschien aus Gaudenz ein Polizeibeamter mit einem Polizeihunde zur Ermittlung der Täter. Der Hund verfolgte die Spur bis nach Mader, wo er sie verlor. Sämtliche Keisende mußten heute früh ohne Fahrkarten die Reise antreten, da alles verschlossen blieb und auch die Spuren nicht verfolgt werden sollten. Den Geldschrank haben die Diebe nicht erbrechen können.

(Aus dem Landkreis Thorn, 8. Februar.) (Der Männer- und Jünglingsverein Grabow i s h) veranstaltete am Sonntag im Bielschischen Gasthause einen Familienabend, der gut besucht war. Nach Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden Herrn Landwirt D. Van-Plotter und einem Prolog wurde das Theaterstück „Hurra das deutsche Reich!“ aufgeführt. Das Kaiserhoch brachte Herr Parzer Hoff aus. Herr A. Heise-Grabowitz sprach über „Friedrich der Große in Friedenszeiten“. Es folgte noch, neben humoristischen Gedichten, eine Aufführung „Das neue Paradies“.

Eingefandt.

(Für diesen Text übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Deutscher Wohlfahrtsbund. Auf das Eingefandt in der Nr. 31 vom 7. d. Ms. Ihrer werthen Zeitung erlauben wir uns nur kurz zu antworten, daß die Zurückweisung des betreffenden Beschlusses (Röntgenverfahren) nur deshalb erfolgt ist, weil die Herren nicht legitimiert resp. keine Gläubiger des Bundes waren. Der Gewinn von 23,70 Mark vom Jahre 1911 können wir als ein sehr erfreuliches Ergebnis bezeichnen, besonders, wenn man bedenkt, daß das Jahr 1910 nicht mit einem Gewinn von 13 000 Mark, sondern mit einem Verlust von 2000 Mark abgeschlossen hat. Wir werden unsere Inventur und Bilanz in der Märznummer unserer Monatschrift veröffentlichen und haben wir nicht nötig, unsere Mitglieder irgend etwas zu verheimlichen. Sämtliche Beträge bis Ende Dezember 1910 für unsere verstorbenen Mitglieder sind bezahlt. Das Eingefandt der Breslauer Herren Stolpe zc. kennzeichnet diese genügt und lassen wir uns mit diesen Herren in eine weitere Zeitungspolemik nicht mehr ein. Auch unsere dortigen Mitglieder werden wohl einsehen, wozu das betreffende gehässige Eingefandt dienen soll. Zu verwundern ist nur, daß diese Herren unserm Bunde ein so großes Interesse entgegenbringen. Es wird wenigstens für Reklame für uns geforgt.

Der Vorstand des Deutschen Wohlfahrtsbundes, e. V., zu Polen.

Mannigfaltiges.

(Vom Winterwetter.) Der Kaiser-Wilhelm-Kanal, durch den Schiffe während der letzten Tage nur mit Hilfe von Eisbrechern fahren konnten, ist jetzt wieder ohne Behinderung fahrbar. — Wie aus Schifferkreisen mitgeteilt wird, macht die Schifffahrt zum Kaiser-Wilhelm-Kanal durch den westlichen Teil der Ostsee infolge der ungünstigen Eisverhältnisse Schwierigkeiten. Der Verkehr der Postdampfer Kiel-Korsör ist nur mit großer Mühe aufrecht zu erhalten. Der Mittwoch Nachmittag von Korsör nach Kiel abgegangene Postdampfer konnte die Eismassen nicht durchdringen und mußte nach Korsör zurückkehren, wo er Mittwoch Mittag wohlbehalten eingetroffen ist. Die Kriegsschiffe leisten der Handelschifffahrt nach Möglichkeit Hilfe. — Der König und die Königin von Spanien, deren Zug auf der Rückreise von Ferro infolge Unwetters stehen geblieben war, sind Mittwoch Nachmittag in Madrid eingetroffen.

(Der höfliche Berliner.) In einem Berliner Jugendhort ist — so erzählt eine Leserin der „Tägl. Rdsch.“ — während der Spielstunde eine Gönnerin des Hortes anwesend; sitzend schaut sie den Kindern zu. Eine Junge tritt sie im Eifer des Umherstollens ganz gehörig auf ihre etwas vorgestreckten Füße. „Dostar, was sagst du denn nun?“ mahnt aus erzieherlichen Gründen die Hortleiterin den kleinen Burischen. Da kommt die völlig unerwartete Antwort: „Aber Fräulein! Ziehen Sie doch die Beene weg!“ (Der erste weibliche Ingenieur.) Die Diplomprüfung als Ingenieur hat zum erstenmal in Deutschland eine Dame bestanden, und zwar Fräulein von Knobelsdorf, die Tochter des Generalmajors von Knobelsdorf, an der Berliner technischen Hochschule auf dem Gebiete der Architektur.

(Der seltene Fall des gerichtlichen Verbots einer Hochzeit) hat sich in Berlin zugetragen. Laut „Berl. Tagebl.“ war der Kaufmann K. mit einer Obersleutnants-Witwe verlobt. Der Tag der Hochzeit war bereits angelegt, da erhielt das Brautpaar am Abend vorher einen Gerichtsbeschluss zugestellt, in dem ihm unterlagt wurde, die Ehe zu schließen. Gegen die Braut war nämlich auf Betreiben der Mutter sowie der Kinder aus erster Ehe ein Entmündigungsverfahren eingeleitet, das den sondersbaren Gerichtsbeschluss zur Folge hatte.

(Verhaftung wegen Mordverdachts.) Unter dem Verdacht, am 1. Mai vorigen Jahres die Schlächtermeisterfrau Nidel in Lichtenberg ermordet zu haben, ist am Mittwoch der Kassierer Karl Schnabel in Berlin verhaftet worden.

(Überfall eines Kassenboten.) In Lichtenberg wurde Dienstag gegen 1/9 Uhr abends der Kassenbote Wilhelm Schulz von drei Männern zu Boden geworfen, mit Chloroform zu betäuben versucht und gewürgt, sodas er das Bewußtsein verlor. Außer dem Portemonaie mit 76 Mark wurde ihm die Altemmappe, in der sich Quittungen und Versicherungsmarken befanden, abgenommen.

(Tragisches Ende eines Lehrers.) Der Lehrer Bachmann aus Sterkelshausen bei Kassel, der wegen eines Nervenleidens pensioniert worden war, konnte die Trennung von seinem bisherigen Wirkungskreise nicht überwinden. Er schnitt sich, als der Möbelwagen vor dem Schulhause erschien, Hals- und Brustadern durch und starb bald darauf.

(Der weit und breit bekannte „Rehmpastor“ Felke) in Nepelen bei Mors am Niederrhein hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Geistlicher niedergelegt. Pastor Felke will bekanntlich jegliche Krankheit mit Lehm heilen, ist aber dieserhalb bereits in eine Anzahl Kurpfuscherprozesse verwickelt gewesen. Am Niederrhein hat sich eine große Gemeinde von Anhängern seiner Heilmethode um ihn gebildet. In Krefeld erscheint sogar eine Felke-Zeitung.

(Fünf Kinder durch Dse. erstickt.) In Annenwalde in der Uckermark sind fünf Kinder des Arbeiters Brach im Alter von 5 Monaten bis zu 5 1/2 Jahren durch Dsenrauch erstickt. Als Frau Brach von einem Ausgang zurückkehrte, drang ihr beim Öffnen der Wohnung dichter Rauch entgegen. Die Kinder lagen bestimmungslos in den Betten und das älteste, ein 5 1/2-jähriger Knabe, hatte sich in seiner Angst unter das Bett versteckt, war aber ebenfalls beinaht. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Ursache des Unglücks ist darin zu suchen, daß Holz und Brekthohlen, die unter dem Ofen aufgeschichtet waren, in Schwelung gerieten.

(Wegen Todschlags und gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen) hatte sich vor dem pfälzischen Schwurgericht in Zweibrücken am Dienstag der 26-jährige Glasmacher Wilhelm Weil aus Friedrichstal zu verantworten. Am Weihnachtsabend vorigen Jahres war es in Schnappach in einer Wirtschaft zu einem Wortwechsel zwischen den Mitgliedern einer Tiroler Musikergesellschaft und den Gästen gekommen. Der dabei ziemlich unbeteiligte Angeklagte wurde durch den Wirt aus dem Lokal geschafft, schlich sich aber wieder in die Wirtschaft und feuerte acht Schüsse aus seinem Browningrevolver auf die Musiker. Dabei tötete er einen und verletzte zwei sehr schwer. Das Urteil lautete unter Ausschluß mildernder Umstände auf 9 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere.

(Massendefektion auf Korsika.) Bierzehn Soldaten einer Strafbatalion warfen während einer Übung bei Ajaccio die Gewehre fort und flüchteten ins Gebirge.

(Darf ein Gymnasiast Bräutigam werden?) Aus Marosbasarben in Ungarn wird gemeldet: Der 18-jährige Gymnasiast S. K., hat sich kürzlich mit einem jungen Mädchen verlobt. Von der Verlobung erhielt auch der Direktor des Gymnasiums Kenntnis, der eine Konferenz der Professoren einberief, in der die Frage erörtert wurde, ob ein Gymnasiast Bräutigam sein könne. Die Konferenz entschied dahin, daß die Verlobung des Schülers keinen Grund zur Ausschließung aus der Anstalt bilde, daß es aber andererseits nicht anhehe, daß der Bräutigam das Gymnasium als öffentlicher Schüler besuche.

Nach längerer Beratung wurde die Frage in der Weise gelöst, daß der junge Mann das Gymnasium als Externist zu besuchen habe.

Standesamt Thorn.

Vom 28. Januar bis einschl. 3. Februar 1912 sind gemeldet: Geburten: 1. Kaufmann Paul Meyer, 2. Arbeiter Eduard Hoppe, 3. Steinhammer Arthur Heldt, 4. Arbeiter Stanislaus Kaminski, 5. unehel. Tochter, 6. Bahnarbeiter Marian Schneider, 7. Arbeiter Karl Grunwald, 8. Bahnarbeiter Albert Müller, 9. Kaufmann Emil Hoffmann, 10. Witzelwibel bei der Halbwalid-Altig, des 17. Armeekorps Johannes Mathing, 11. Fahrradfabrikator Adolf Gichtel, 12. Witzelwibel im Inf.-Regt. 21 Peter Rybaki, 13.

Aufgebote: 1. Bezirksfeldwebel Franz Kunisch-Osterode und Agnes Juraszek, 2. Rentempfinger Johann Braun und Witwe Franziska Kromat, geb. Bonkowski, 3. Arbeiter Otto Herling und Maria Komad, beide Rheinsgüt, 4. Schriftföher Stephan Kula und Hedwig von Wissomska-Bolen, 5. Arbeiter Paul Schieber und Martha Kuhne, beide Pielbig, 6. Schiffseigner Hermann Wachnow und Ella Schmidt-Wilch, 7. Hilttenarbeiter Christian Parkenheimer-Duisburg und Margarete Ries-Arenau, 8. Knecht Gustav Bock-Flehm und Georgine Ehrlich-Hörsdorf, 9. Schiffseigner Otto Wittstorf-Siedersdorf und Charlotte Friedrich-Danzig, 10. Konditor Richard Kubacki-Breslau und Ida Richter-Potsdam, 11. Arbeiter Otto Friedrich und Anna Dähling, beide Janow, Abbau, 12. Elektrotechniker Joseph Tyrant und Leokadia Jaworska, beide Polen.

Eheschließungen: 1. Kaufmann Rafimur Maciejowski mit Elisabeth Trzciniski, 2. Kaufmann Joseph Chlodomski mit Anna Findling-Thorn-Moder, 3. Bedenarbeiter Gustav Krüger mit Emma Tarrach, 4. Wefiger Friedrich Heim-Bildschön mit Witwe Berta Bachholz, geb. Gerth.

Sterbefälle: 1. Wfons Zelazny, 6 T. 2. Sänghmader-geselle Albert Reibeln, 49 J. 3. Mar Heldt, 84. Sid. 4. Proviantsarbeiter Johann Pasternacki, 54 J. 5. Herta Brzezinski, 2 Mon. 6. Pionier der 2. Komp.-Pion.-Batt. 17 Wilhelm Reich, 20 J. 7. Schiffsgeselle Franz Barzewicz, 44 J. 8. Wirtschaftsbearbeiter Julian Polon, 36 J. 9. Rentierwitwe Anna Scheibling, geb. Braeder, 71 J. 10. Küster a. D. Ludwig Szymanski, 81 J. 11. Fleischergehilfenwitwe Auguste Böttcher, geb. Bozist, 57 J. 12. Arbeiterin Felicia Ruminiski, geb. Staniszwski, 25 J. 13. Maler Franz Kwiatkowski, 41 J. 14. Musikleiter der 9. Komp. Inf.-Regts. 21 Otto Bawe, 21 J. 15. Gymnasialprofessor a. D. Karl Boethje, 82 J. 16. Wilhelm Hoffmann, 5 Mon.

Standesamt Thorn-Moder.

Vom 28. Januar bis einschl. 3. Februar 1912 sind gemeldet: Geburten: 1. Klempnergehilfe Wilhelm Kiewning, 2. Arbeiter Albert Karling, 3. Arbeiter Franz Glominski, 2. Töchter (Zwillinge), 4. Arbeiter Karl Tolinski, 5. Arbeiter Gustav Zimmermann, 6. Arbeiter Stephan Gromowski, 7. Militärschullehrer Bruno Bojad, 8. Arbeiter Franz Jaworski, 9. Arbeiter Reinhold Neumann, 10. Arbeiter Franz Kwiatkowski, 11. Drahtseilföher Madislaus Kruszkowski, 12. Schmied Rudolf Lamrenz, 13. Schmied Gottlieb Müde, 14. Arbeiter August Braun, 15. Schaffner Oskar Otto, 2 Töchter (Zwillinge), 16. Tischler-geselle Stefan Wladarski, 17. Arbeiter Anton Witkowski, 18.

Aufgebote: 1. Arbeiter Martin Brzyski-Thorn und Theophila Juraszek, 2. Arbeiter Johann Woyonowski und Rosalie Stollinski, 3. Arbeiter Theophil Maluszewski und Karoline Stawarski, 4. Kohlegeger Hermann Dittmeyer-Magdeburg und Anna Busch, 5. Arbeiter Andreas Wiszalkowski-Brzegno (Kreis Thorn) und Marianna Gmielewski, geb. Krzyskoszet.

Eheschließungen: 1. Zimmergehilfe Emil Bloch mit Wilhelmine Conrad, geb. Antoni, 2. Schweizer Franz Koneczynski mit Sophia Salminski.

Sterbefälle: 1. Rentier Adolf Mintolep-Guttan (Kreis Thorn), 31 J. 2. Taddeus Siebert, 28 T. 3. Slegmund Wladyslawicz, 2 J. 4. Alois Wiegalski, 5 J.

Königliche Oberförsterei Wodel.

Am Mittwoch den 14. Februar 1912, von vormittags 10 Uhr ab, kommen im Krüge zu Groß-Wodel an Riefenbühlern zum öffentlichen Aus-gebot:

1. Schutzbezirk Gellinlich: etwa 250 rm Aoben und Knüppel;
2. Schutzbezirk Wodel und Wald-haus: Schlag Jagen 16: 120 Stück Bauholz mit rd. 110 fm; Totalität: 45 Stück mit 25 fm, 550 rm Schicht-nugholz, Aoben und Knüppel;
3. Uebriqe Schutzbezirke: 90 Stangen 1.—3. Klasse (Jagen 228), Hähle, Knüppel, Heiler 1. und 2. Klasse.

Damen, welche für mein Geschäft hübsche Heimarbeiten anfertigen wollen, erhalten gratis nähere Mitteilungen.

Justus Waldhausen, München 31, Schleißheimerstraße 49.

Tschias

Migräne.

Kopfschmerz, auch mit Erbrechen, Hüft-schm. v. Berlangen Sie Auskunft umsonst. Richard Schnabel, Weifen, Wilsdrufferstraße 37.

Empfehle:

Früh zerlegten

Dambirsch

sowie

feinste Safanenhäbne

und

russische Rebhühner.

Heinrich Netz

Begründet 1872. — Fernsprecher 289.

2 Zimmer-Balkonwohnung nebst Zubehör sogleich od. 1. 4. 12 zu vermieten.

Ladwig, Mellienstr. 112a, pt., I.

Eine gut möblierte

Offiziers-Wohnung

sofort zu vermieten.

Strobandstraße 15, 1 Tr.

Wohnung,

4 Zimmer, Gas u. Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten (500 Mk.) Talstr. 21, 1.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Ackerstraße 9, 1, r.

Die Nährstoffe

des Tell-Cacaos werden verlustlos dem Körper zugeführt, denn bei seiner Zubereitung geht nichts verloren. In die Aufgüsse des Kaffees und Tees geht aber nur ein Teil der ohnehin nur in geringen Mengen vorhandenen Nährstoffe über, der größte Teil bleibt ungelöst in dem Kaffeesatz und den Teeblättern zurück. Von 100 Teilen Kaffee werden vom Wasser durchschnittlich nur 25,5 Teile gelöst und von 100 Teilen Tee nur 33,6 Teile. Es empfiehlt sich also, nicht nur aus gesundheitlichen, sondern auch aus ökonomischen Gründen

Tell-Cacao

täglich zu genießen, denn er stellt sich im Gebrauch billiger als alle anderen Hausgetränke, denen die Nährkraft des Cacaos bei weitem nicht innewohnt. Von vielen anderen Cacaos unterscheidet sich Tell-Cacao durch sein intensives Aroma und seine durch feinste Pulverisierung bedingte Ergiebigkeit. Deshalb fordere man nachdrücklich Tell-Cacao und

keinen andern

Beretreter: Otto Foerster, Breslau, Klosterstr. 94. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom 7. Februar, 1 Uhr.

Am Ministertisch: Kommissare.
Zur Beratung stehen zunächst die Anträge auf Aufhebung der Altpensionäre.

Die Nationalliberalen verlangen eine prozentuale Erhöhung der Pensionen und Reliktenbezüge; ebenso die Freisinnigen. Diese fügen dem prozentualen Zuschlage noch einschränkend hinzu: „und zwar bis zu einer durch den Zuschlag zu erreichenden Grenze von 3000 Mark.“

Ein weiterer Antrag der Freikonservativen will die entsprechenden Fonds dahin erweitert wissen, daß alle altpensionierten Beamten und Lehrer, deren Gesamteinkommen den als auskömmlich anzusehenden Betrag nicht erreicht, ohne weiteres als unterstützungsbedürftig anzuerkennen und ihnen entsprechende Beihilfen zu gewähren sind.

Abg. Wichmann (ntl.): Die Altpensionäre fühlen so gut wie wir, daß die Kosten der Lebenshaltung in den letzten 30 Jahren gewaltig gestiegen sind, und Tatsache ist nun einmal, daß die Altpensionäre, wenn auch nicht alle, so doch ein großer Teil von ihnen bitter Not leidet. (Sehr wahr!) Deshalb sind auch sie in ihren Bezügen aufzubessern, aber auf gesetzlicher Grundlage. Die beiden Gruppen der Rechten glauben mit einer Verstärkung der Fonds auskommen zu können. Aber die Finanzlage ist gut genug, um unsern Antrag zu gestatten. Die Altpensionäre sehen der Annahme des Antrages mit Zuversicht entgegen.

Abg. Delius (fortsch.): Unser vorjähriger Antrag kam leider nicht zur Beratung. Eine ausführliche Begründung muß sich heute erörtern. Eine besondere Notlage ist bei den alten Lehrern zu vermelden. Die Erhöhung der Unterstützungs-fonds ist zu begrüßen. Es scheint aber, als erfolge die Verteilung nicht nach den rechten Grundsätzen, und die Zuschüsse der Politik zur Nachprüfung der Bedürftigkeit hat stets einen häßlichen Beigeschmack.

Abg. v. Goltz (fortsch.): Wir haben für die Beamten stets das denkbar größte Wohlwollen gehabt und erkennen auch die Notlage der Altpensionäre an. Auch die Art der Ermittlung der Bedürftigkeit ist vielfach nicht mit der nötigen Vorsicht und Rücksicht vorgenommen. Gegen die Anträge haben wir praktische Bedenken. Sie geben ohne Rücksicht auf die Bedürftigkeit, und damit ist nicht das Richtige getroffen. Mit den vorgeschlagenen Maßregeln müssen die vorhandenen Mittel doch abgeleitet werden. Schon mit Rücksicht auf die Hausleiter können wir nicht auf die Grundlage der Anträge treten. Wir wollen die tatsächlichen Verhältnisse der betreffenden Pension-bezieher zugrunde gelegt wissen und erfragen daher die Regierung, noch in der laufenden Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Bezüge der Altpensionäre unter Berücksichtigung des Privateinkommens der betreffenden auf-bessert. Vielleicht könnten alle die, die 50 Prozent ihres Einkommens aus Privateinkommen haben, von der Aufbesserung ausgeschlossen werden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. König-Krefeld (Ztr.): Die Notlage der Altpensionäre muß beseitigt werden, und zwar bald und wirksam. Ein schematisches Vorgehen würde auch uns nicht befriedigen. Die Unterstützung muß namentlich die Zahl der unversorgten Kinder berücksichtigen.

Abg. Krause-Waldenburg (Hons.): Die Regierung hat nun einmal erklärt, daß sie sich auf eine gesetzliche Regelung nicht verlassen will. Entscheidend ist aber nicht die Art der Hilfe, sondern die Hilfe selbst, und ihr will unser Antrag einen gangbaren Weg zeigen. Wir sind gegen die prozentuale Regelung und bitten, die Bedürftigkeit nach gleichem heutigen Einkommen zu entscheiden. Die Hauptfrage ist, daß alle Altpensionäre, deren Gesamteinkommen den als auskömmlich anzusehenden Betrag nicht erreicht, ohne weiteres als unterstützungsbedürftig anzuerkennen sind. In einem Einzelkalle betrug ja die jährliche Unterstützung — 27 Mark! (Hört! Hört!) Und vorzüglich drot der Fristus mit Herabsetzung der Unterstützung, wenn sich die Lage des Betroffenen bessert. (Hört! Hört!)

Abg. Ströbel (Soz.): Die alten Beamten haben Anspruch auf höhere Bezüge.

Abg. Stroßer (Hons.): Die große Mehrheit meiner Freunde hat von jeher gesetzliche Neuregelung gefordert. Ich selbst bin gegen das System der Unterstützungen. Dieses Wort hat einer üblen Klang, und das Vorgehen zur Feststellung der Unterstützungsbedürftigkeit ist oft nicht mit der nötigen Rücksicht erfolgt. Aber die Mahnung, mit Worten aufzuheben und Taten sehen zu lassen, hat hier keine besondere Bedeutung. (Beifall.)

Abg. Heine (ntl.): Schnelle Hilfe tut not, und die Hilfe darf nichts Verlegendes an sich haben. Keiner hofft, daß auch die Veteranenbeihilfe durchgebracht und so den Altpensionären auch auf diese Weise geholfen werde.

Abg. Ernst (fortsch.): Die Not der Altpensionäre besteht schon so lange, daß sie mit der heutigen Debatte ihr Ende finden sollte.

Die Erörterung schließt. Sämtliche Anträge gehen an die Budgetkommission.

Es folgt der Antrag der Abg. Frisch (ntl.) und Gen., die Verhältnisse der nicht zum Richterstand gehörigen Staatsbeamten einheitlich und den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend zu regeln. Damit verbunden wird ein Antrag der Freisinnigen auf Neuregelung des gesamten Beamtenrechts.

Abg. Frisch (ntl.) begründet seinen Antrag. Namentlich die preussischen Disziplinarverhältnisse bedürfen der Neuordnung.

Abg. Delius (fortsch.): Unser Antrag ist lediglich wiederholt. Eigentlich haben wir in Preußen überhaupt noch kein Beamtenrecht. Pflichten und Rechte müssen neu umgrenzt werden. Insbesondere muß das Wahl-, Petitions-, Vereins- und Versammlungsrecht der Beamten sowie ihr Recht auf freie Meinungsäußerung durch Wort und Schrift gewährleistet werden. Heute ist das Versammlungsrecht mehrfach angetastet und dem Petitionsrecht möchte man Schwierigkeiten machen, indem man sagt, die Beamten möchten doch zu ihren Vorgesetzten Zutrauen haben.

Abg. v. Goltz (fortsch.): Wir sind einmütig für den Antrag Frisch und lehnen den Antrag des Freisinnigen ebenfalls ab. Ganz so veraltet sind die einschlägigen Rechtsverhältnisse denn doch nicht, und ich bezweifle, ob alle die Herren, die über diese Dinge reden, die einschlägigen Gesetze sämtlich gelesen haben. Die Offenlegung der Personalakten, die der Vorredner forderte, würde zu schweren Mißständen führen. Daß die preussischen Beamten sich bis zu ihrem jüngsten Gliede durch Pfllichteifer auszeichnen, wird doch nirgends bestritten. Daß einzelne Bestimmungen des geltenden Rechts veraltet sind, bezweifeln wir nicht; deshalb sind wir für den Antrag Frisch. Eine Neuregelung des gesamten Beamtenrechts durch ein besonderes Gesetz, wie der freisinnige Antrag es wünscht, ist unmöglich. Wie soll das alles in ein einziges Gesetz gebracht werden? Wir lehnen den Antrag auch ab, weil das Wahl-, das Petitions- und das Vereinsrecht der Beamten schon gegenwärtig gesetzlich festgelegt ist. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. König (Ztr.): Eine Reform des Disziplinarrechts wird als dringlich anerkannt. Wir können den freisinnigen Antrag nicht annehmen.

Abg. Dr. Nowaldt (fortsch.): Auch wir stimmen dem Antrag Frisch zu.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Im Schlußwort bedauert

Abg. Dr. Schöpp (fortsch.) die Abwesenheit der Regierung.

Der Antrag Frisch wird angenommen, der Antrag des Freisinnigen mit großer Mehrheit abgelehnt.

Donnerstag 11 Uhr: Kleine Vorlagen.
Schluß 5½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung vom 7. Februar, 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Niemand.

Abg. Träger (fortsch.) eröffnet nach 2 Uhr die Sitzung als ältester Abgeordneter und ernennt zu provisorischen Schriftführern die Abg. Rogalla von Biberstein (Hons.), Baerwinkel (ntl.), Engel (ntl.) und Dr. Siedekum (Soz.).

Der darauf vorgenommene Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 374 Mitgliedern. Das provisorische Bureau wird beauftragt, die Verlosung der Abteilungen vorzunehmen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Donnerstag 3 Uhr: Wahl der Präsidenten und Schriftführer. Schluß 3 Uhr.

5. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch den 7. Februar, nachmittags 3½ Uhr.

Am Magistratstisch: Die Herren Erster Bürgermeister Dr. Halle, Bürgermeister und Kammerer Stadtmöblich, Syndikus Kelsch, Stadtbaurat Kleefeld, Stadtforscher Loewe und die Stadträte Kordes, Rittweger, Goewe und Adernann. Anwesend 32 Stadtverordnete. — Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Stadtverordneten Professor Boethle einen warmen Nachruf, den wir bereits gestern brachten. Dann teilte der Vorsitzende mit, daß vom Magistrat noch zwei Vorlagen eingebracht sind, die nicht auf der Tagesordnung stehen und deren Dringlichkeit erst anerkannt werden müsse. Die erste betrifft die

Einführung des neuen Stadtforschers in sein Amt. Die Befähigung des Herrn Regierungspräsidenten ist erst am Sonnabend eingetroffen, so daß die Einführung nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte. Da Herr Stadtforscher Loewe zu einer achtwöchigen militärischen Übung eingezogen wird, so würde sich die Einführung erheblich verzögern. Herr Erster Bürgermeister Dr. Halle hat daher gewünscht, daß diese schon heute stattfinden. Die Dringlichkeit des Antrages wird anerkannt und die Einführung vorgenommen, über die schon gestern berichtet wurde.

Der zweite Antrag betrifft den Bildervertrag, den Herr Gartendirektor Kube-Pöfen am Freitag den 16. d. Mts. im Ariushof über die Verschönerung von Thorn durch gärtnerische Anlagen halten will. Die Angelegenheit wurde von Stadtrat Kordes näher erläutert. Die Kosten des Gutachtens und Vortrages sind bisher nicht angegeben, dürften aber ungefähr 500 Mark betragen. Stv. Justizrat Aronsohn wünscht, daß das Gutachten des Gartendirektors den Stadtverordneten in irgend einer Weise zugänglich gemacht werde, da man von dem Vortrage dann einen größeren Nutzen habe. Erster Bürgermeister Dr. Halle hält dies nicht für angängig, da das Gutachten ziemlich umfangreich sei und der Druck erhebliche Kosten verursachen würde. Außerdem wirkt doch das lebendige Wort im Vortrage mehr, als das Lesen des Gutachtens. Letzteres ist auch beiden Zeitungen zur Verfügung gestellt, die demnächst Auszüge daraus bringen werden. Die Honorarforderung erwartet der Magistrat sündlich in einem zugegangenen Briefe, der noch nicht eingetroffen ist. Doch dürfte sie sich in der Höhe bewegen, wie sie bereits angegeben wurde.

Stv. Wolff ist der Ansicht, daß man auf die vorherige Einschickung in das Gutachten verzichten könnte, da jeder für die Verschönerung unserer Anlagen ist. Er bitte, die Vorlage, die mit großer Freude zu begrüßen ist, zu genehmigen. Stv. Aronsohn bittet, daß das Gutachten wenigstens den Stadtverordneten, die sich dafür interessieren, zur Einsicht ausgelegt wird. Damit erklärte sich Erster Bürgermeister Dr. Halle gern einverstanden. Die Vorlage wird darauf genehmigt, und die Kosten werden bewilligt. Der Vorsitzende teilt dann weiter mit, daß am 6. Februar vom Stv. Kartmann und den anderen Stadtverordneten von Mader der Antrag eingegangen ist, den von Mader übernommenen Beamten die Hälfte ihrer in Mader verbrachten Dienstzeit auf ihr Dienstalter anzu-

rechnen. Da dieser Antrag nicht dringlich erscheint, so soll er auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden. — Nach Eintritt in die Tagesordnung kommen zunächst die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Beratung, für welche Stv. Zähler berichtet.

1) Der Armendepotierte Brischke für den 9. Bezirk hat sein Amt niedergelegt. Zum Nachfolger wird Schlossermeister Kiemer gewählt. — 2) Regelung der Eisabfuhr aus dem städtischen Schlachthause für 1912. Die Eisproduktion im Schlachthause betrug im vergangenen Jahre 12000 Blocks. Durch Einziehung der neuen Maschinen kann die Produktion verdoppelt werden. Der Magistrat will diese Überproduktion zur Abgabe an die Einwohner benutzen. Es sollen zwei Eiswagen zur Abfuhr nach der Stadt angeschafft werden. Es sind daher auch im Etat bereits 3600 Mark mehr für die damit zusammenhängenden Kosten eingelegt, so daß der Titel auf 6600 Mark gestiegen ist. Der Verkaufstaxi für Eis zeigt verschiedene Abtufungen. Für Fleischier im Schlachthause sollen pro Block, der ½ Zentner wiegt, 40 Pfennig, für andere Arbeiter 45 Pfennig berechnet werden. Für Arbeitnehmer in der Stadt wird der ganze Block mit 60, der halbe mit 30 Pfennig berechnet. Abonnenten, die sich zur regelmäßigen Abnahme verpflichten, erhalten den ganzen Block für 50, den halben für 25 Pfennig. Die Vorlage wird ohne Debatte genehmigt. — 3) Der hiesigen Fleischereinigung werden die zurückgelassenen Schweinehaare im Schlachthause und zu deren Ansammlung ein Raum für jährlich 100 Mk. zur Verfügung gestellt. — 4)

Einrichtung einer Bauberatungsstelle.

Referent Zähler: Wie schon der Name sagt, soll die Bauberatungsstelle nur einen beratenden Charakter haben. Sie will nicht Vorschriften geben, sondern bereitwillig Auskünfte erteilen. Der Magistrat hat sich die Zusammenlegung so gedacht, daß dieser Auskunftsstelle 3 Magistratsmitglieder, der städtische Baumeister, 4 Stadtverordnete und 2 Mitglieder der Bürgerchaft angehören sollen. Es werden vorgeschlagen: Erster Bürgermeister Dr. Halle, Syndikus Kelsch, Stadtbaurat Kleefeld und Baumeister Leipzig, von den Stadtverordneten: Schwarz, Hoffmann, Weese und Justizrat Feilchenfeld, von der Bürgerchaft Gewerkschaftsdirektor Professor Dopperbede und Regierungsbaumeister Schmidt. Erster Bürgermeister Dr. Halle: Die Bauberatungsstelle soll die Schwierigkeiten beseitigen helfen, die der Durchführung des Ortsstatuts entgegenstehen, das eine Verunfallung des Straßensystems verhindern wollte. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß das Ortsstatut für die Eigentümer einen Zwang bedeutete und ihre Rechte beschränkte, was eine Verstimmung zur Folge hatte. Hier hat nun die Bauberatungsstelle vermittelnd eingegriffen, um durch persönliche Einwirkung, durch freundlichen Rat und Unterstützung den Geschmach zu heben und eine Verunfallung des Straßensystems zu verhindern. Sie hat die irrtümliche Vorstellung zu beseitigen, als ob man nur dann gut baut, wenn man teuer baut; auch für billiges Geld läßt sich schon etwas ästhetisch Befriedigendes schaffen. Die vorgeschlagene Zusammenlegung dürfte zweckmäßig sein; es sind genügend Fachleute vertreten; auch der Jurist fehlt nicht. Unter den Nichtfachleuten sind Personen, die gleichfalls Erfahrung und Interesse besitzen. Stv. Justizrat Aronsohn fragt an, ob die Bauberatungsstelle in jedem Baufalle in Tätigkeit tritt oder nur, wenn sie von den Interessenten selber in Anspruch genommen wird. Stadtbaurat Kleefeld: Der Polizeiverwaltung hat jeder, der bauen will, das Gesuch um Erteilung des Konjenses einzureichen. Dadurch erhalten wir von jedem Bau Kenntnis. Handelt es sich um einen größeren Bau, so werde ich die Bauberatungsstelle zu einer Sitzung einladen, doch wurde ich auch bisher bereits in vielen Fällen vorher um Vorschläge ersucht und habe sie auch bereitwillig erteilt. Von jetzt ab werden diese Ratsschlüsse ja in besserer Form erteilt werden können. Die Vorlage wird genehmigt. — 5) Erweiterungsbau des städtischen Kinderheims. Für das städtische Kinderheim hat sich ein Erweiterungsbau als notwendig herausgestellt. Die Kosten, die auf 18500 Mark veranschlagt sind, sollen dem Verwendungsfonds der städtischen Sparkasse entnommen werden. Dagegen Stadtrat Kordes: Wie Ihnen bekannt ist, ist gegenwärtig das Kinderheim überfüllt, da es nur für 47 Kinder eingerichtet ist, aber zurzeit 68 enthält. Zugleich muß das völlig ungewöhnliche Waisenhaus entlastet werden. Besonders im Winter sind die Räume völlig unzureichend. Der Ausbau ist an der nördlichen Seite nach der Wiensburger Straße geplant. Die oberen Räume sollen zu Schlafräumen, die unteren zu Arbeitsstuben und Wohnungen eingerichtet werden. Die Vorlage wird genehmigt. — 6) Wahl einer Kommission für die Vorbereitung der Wahl des neuen Stadtrats. Als Mitglieder der Kommission schlägt der Ausschuß die Stadtverordneten Tommer, Weese, Mallon, Krause, Radke und Wolff vor. Die Kommission wird, wie der Vorsitzende bemerkt, keine leichte Arbeit haben, da bereits 75 Bewerbungen eingelaufen sind und ihre Zahl sich bis zum Endtermin, den 15. d. Monats, noch vermehren dürfte. Unter den Bewerbern befinden sich hauptsächlich Gerichtsassessoren, die im Kommunaldienst beschäftigt sind, aber auch neben einigen Rechtsanwälten zwei Stadträte aus anderen Kommunen. Die vorgeschlagenen Mitglieder werden gewählt. —

Geländeaustausch zwischen Stadt und Eisenbahn.

7) Geländeaustausch am Stadtbahnhof an die Eisenbahnverwaltung und Erwerb des vorderen Teils der alten Zufuhrstraße (früheren Bahnhofstraße) zum ehemaligen Bahnhof Mader seitens der Stadt. Referent Zähler verliest den mit der Eisenbahnverwaltung geschlossenen Vertrag, wonach die Stadt der genannten Verwaltung eine kleine Parzelle am Stadtbahnhof überläßt und dafür den vorderen Teil der früheren Bahnhofstraße in Mader eintauscht. Stadtbaurat Kleefeld erläutert die Sachlage an einer Skizze. Am Stadtbahnhof braucht die Eisenbahnverwaltung sehr nötig ein kleines Gelände zur Anlage eines Ausziegleises. Da zwischen diesem neu zu erwerbenden Streifen und dem Bahngelände ein kleiner, der Stadt gehöriger Streifen übrig bleibt, so hat sich die

Eisenbahnverwaltung entschlossen, auch diesen zu einem geringeren Preise zu erwerben. Draußen handelt es sich um den vorderen Teil der alten Zufuhrstraße zum ehemaligen Bahnhof Mader von der Lindenstraße bis zur Bahn und dann umliegend bis zur Eichbergstraße. Dies Gelände ist nur teilweise gepflastert. Stv. Wolff bittet um genauere Auskunft, wie die Stadt finanziell bei dem Geschäft wegstommt. Referent Zähler: Die Stadt hat noch etwa 1800 Mark zuzuzahlen. Stv. Krause: Die Verbindung zwischen Linden- und Eichbergstraße ist ziemlich wichtig; es wäre daher wohl besser gewesen, auch die Reststrecke zu erwerben und eine durchgehende befestigte Verbindung zu schaffen. Bei dem jetzigen Zustande ist die Verbindungsstraße nur zu einer sehr günstigen Jahreszeit zu benutzen. Das ist umso bedauerlicher, als sich dort eine bedeutende Industrie entwickelt hat. Die Vorlage kommt an und für sich reichlich spät. Auf dieser Zufuhrstraße hat bisher Pflaster gelegen, doch ist mittlerweile von der Eisenbahnverwaltung ein ganz Teil aufgetragen und anderweitig verwandt worden. Erster Bürgermeister Dr. Halle: Die Frage, ob der ganze Weg in der Verlängerung zur Eichbergstraße zu erwerben sei, hat uns eingehend beschäftigt. Wir sind sogar eines Tages extra hinausgefahren, um uns die Sache anzusehen. Der Streifen ist in dem jetzigen Zustande wegen des tiefen Sandes für Fußwege unpassierbar; er müßte erst mit erheblichen Kosten gepflastert werden. Wir haben daher von der Erwerbung des ganzen Geländes Abstand genommen. Dieser Weg bildet gleichsam eine Verlängerung der Schwerinstraße. Durch den Ausbau würden wir drei Parallelstraßen gewinnen, die alle demselben Zweck dienen; das erscheint unzweckmäßig. Daß die Eisenbahnverwaltung einen Teil der Pflasterung weggebracht hat, ist richtig. Diese Arbeiten wurden jedoch sofort abgebrochen, als unsere Verhandlungen begannen. Stv. Wendel möchte speziellere Angaben über die vereinbarten Preise haben. Syndikus Kelsch: Die Verwaltung zahlt für das Stück am Stadtbahnhof, das sie zum Ausziegleise braucht, 5 Mark pro Quadratmeter, für das nicht benutzte 1 Mark; uns ist das Gelände in Mader mit 1 bzw. 1,50 Mark pro Quadratmeter berechnet, je nachdem, ob es ohne oder mit Pflasterung ist. Die Verwaltung bestand dann darauf, daß wir für jeden Baum, der auf dem Gelände steht, 2 Mark zahlen, wodurch uns noch 72 Mark Kosten entstanden sind. Stv. Wendel: Ich weiß nicht, ob der Betrag für Mader angemessen ist; jedenfalls ist der Preis von 1 Mark pro Quadratmeter am Stadtbahnhof zu billig, gleichviel, ob das Gelände gebraucht wird oder nicht. Da müßte der Quadratmeter nicht 1, sondern 10 Mark kosten. Zum Vergleich habe ich keine Veranlassung. Ich bitte, wenn nicht der ganzen Vorlage, so doch diesem Teil der Vorlage die Genehmigung zu versagen. Stadtbaurat Kleefeld: Die Höhe der Preise kann nicht an sich beurteilt werden, sondern muß gegenseitig abgemessen werden. Verlangen wir einen höheren Preis, so würde auch die Eisenbahn einen höheren Preis verlangen. Nehmen wir den Geländeaustausch heute ab, so würden wir das Gelände in Mader später, wenn wir es mal nötig brauchen, mit ganz anderen Opfern erwerben müssen. Das Ausziegleis am Stadtbahnhof, auf dem sich bereits das Ufergleis befindet, liegt doch so ungünstig für uns, daß niemand einen Sechser pro Quadratmeter geben würde. Wir haben von diesem Gelände nur, daß wir die Unterhaltung tragen müssen. Stv. Wolff: Das Gelände am Stadtbahnhof liegt tatsächlich nutzlos da. Von einem Vergleich kann keine Rede sein. Syndikus Kelsch: Die Verhandlungen haben sich sehr lange hingezogen, wohl ein Jahr lang. Die Eisenbahn braucht das Gelände am Stadtbahnhof für ein Ausziegleis. Es soll verhindert werden, daß ein Zug in einen anderen hineinfährt. Wir dienen mit der Abtretung zugleich der öffentlichen Sicherheit. Stv. Ueblich: Den Preis für das Gelände in Mader finde ich mit 1 Mark sehr mäßig. Es wäre wünschenswert, zu erfahren, was nun gepflastert und was ungepflastert ist. Der Herr Erste Bürgermeister sagt, daß dies Gelände in der Verlängerung der Schwerinstraße liegt. Diese ist aber sehr schmal und dürfte bald erweitert werden müssen. Dann werden uns ganz gehörige Kosten entstehen. Ich möchte daher den Vorschlag des Herrn Krause warm unterstützen, daß wir schon jetzt in Verhandlungen wegen Erwerb der ganzen Zufuhrstraße eintreten. Erster Bürgermeister Dr. Halle: Herr Ueblich irrt, wenn er meint, daß uns durch eine etwaige Verbreiterung des unteren Teils der Schwerinstraße Kosten erwachsen würden. Dieser Teil ist noch gänzlich ungebaut. Zu einer Verbreiterung der Straße müßten die Anlieger das Gelände unentgeltlich hergeben. Im übrigen hat er ja für die Vorlage gesprochen. Herr Wendel hat ich bemerkt, daß er das Gelände am Stadtbahnhof ganz falsch bewertet. Wenn es sich um Bauland handelte, so hätte er recht; aber hier handelt es sich um Straßenland, das nie zu Bauten ausgenutzt werden kann. Daß uns die Eisenbahnverwaltung die Bäume noch besonders in Rechnung stellt, ist ja etwas eigenartig; doch daran konnten wir die Verhandlungen, die fast zwei Jahre gedauert haben, nicht scheitern lassen. Ich bitte Sie, die Vorlage anzunehmen. Syndikus Kelsch: Das Gebiet für das Ausziegleis macht bei 5 Mt. pro Quadratmeter 2252 Mark, dazu kommen noch 185 Mark für das Gelände zu 1 Mark pro Quadratmeter; das Gutshaus der Eisenbahn für das Gelände in Mader macht 4258 Mark, so daß wir jetzt 1800 Mark zuzuzahlen haben. Für das Pflaster sind außerdem noch 2475 Mark zu zahlen. Stv. Wendel: Ich glaube, daß man mich nicht richtig verstanden hat. Ich habe nur bemängelt, daß das Terrain, das die Eisenbahnverwaltung vorläufig nicht braucht, mit 1 Mark pro Quadratmeter zu billig abgegeben ist. Wenn die Eisenbahn es später wirklich braucht, wird sie gern mehr bezahlen. Ich bitte daher, dies Stück aus dem Vertrage zu lassen. Im übrigen bin auch ich für den Vertrag. Die Vorlage wird angenommen. — 8)

Berpachtung des Kammereigutes Schönwalde.

Referent Zähler: Schönwalde wurde bisher von der Stadt selbst bewirtschaftet. Da die Bewirt-

ung

